Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 238. Mittwoch den 28. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 24. August. Bei seiner Anwesenheit in Straßburg leugnete Napoleon jede Absicht auf Staatsstreiche. Die Rückreise tritt derselbe über Nancy an. Die Gesellschaft des Dix Decembre beschließt die Unterlassung aller imperialistischen Demonstrationen.

In Marseille ist die Cholera wieder ausgebrochen.

3% 58. 55. 5% 97. 30.

Paris, 25. August. Oesterreich ist dem Londoner Protokoll beigetreten. Das Gerücht einer Minister-Veränderung hat sich nicht bestätigt. Morgen wird das „General-Conseil" eröffnet.

(Passage de l'Opéra.) 5% 97, 30.

Hamburg, 26. August. Admiral Deans-Dundas geht erst nach Kopenhagen, dann zur Flotte.

Hamburg, 26. August. Köln-Minden 96⅝. Nordbahn 40½.

Frankfurt a. M., 26. August. Nordbahn 43⅛. Wien 101½.

Turin, 22. August. Das Gerücht, Siccardi habe in Folge der Sendung Pinellis nach Rom seine Entlassung eingereicht, wird offiziell widerlegt und versichert, Siccardi sei damit einverstanden. Geschriebene Plakate mit der Aufforderung A basso Galvagno und d'Azeglio und viva Siccardi und Bianchi Giovini zu rufen, wurden von den Mauern abgenommen. Die Opinione versichert weder Redaktion, noch Haltung ändern zu wollen.

Athen, 18. August. Das neue Ministerium ist gebildet: Kriesis, Marineminister, zugleich Conseilspräsident, Notaras, Inneres, Christides, Finanzen, Delijanni, Auswärtiges, Korfiotakis, Cultus, Laikos, Justiz, Milios, Krieg.

Rhodus, 9. August. Die derzeit vor Suda befindliche Türkenflotte wird binnen Kurzem hier erwartet.

Uebersicht.

Breslau, 27. August. Die Politik hat Sonntag; Neuigkeiten gibt es nur wenige und noch weniger gute. — Aus Berlin meldet man, daß die Antwort des preußischen Kabinets auf die Einladung Oesterreichs: den „engern Rath" zu beschicken, bereits nach Wien abgegangen sei. In dieser Antwort wird jede Betheiligung nicht nur entschieden abgelehnt, sondern auch allen etwaigen Beschlüssen jener Versammlung jede Gültigkeit abgesprochen. Es ist wahrscheinlich, daß alle Unions-Regierungen von dieser Antwort Preußens in Kenntniß gesetzt worden sind, und ihr beistimmen. Ist dies der Fall, so läßt sich schwer absehen, was Oesterreich thun wird, wenn auch alle übrigen deutschen Regierungen sich zum engern Rath vereinigen sollten. — Am gestrigen Tage ist zu Berlin eine außerordentliche Sitzung des Fürsten-Kollegiums zusammen berufen worden. Der Gegenstand der Berathung muß ein höchst dringender gewesen sein, da vier und zwanzig Stunden später (also heute) die gewöhnliche Sitzung des Fürsten-Kollegiums stattfindet. Dürfen wir eine Vermuthung aussprechen, so ist vielleicht der Inhalt des oben erwähnten Antworts-Schreibens an das Wiener Kabinet Gegenstand der Berathung gewesen.

Am 23. August ist Ritter Bunsen Köln passirt. Er kehrt nach London auf seinen Gesandtschaftsposten zurück.

Am 23. August, Nachmittags, fand zu Kassel eine vorberathende Sitzung statt, in welcher die Präsidenten und das Bureau der Kammer gewählt wurden. Bayrhofer wurde Präsident und Cöster Vice-Präsident. Man sieht aus dieser Wahl, daß die Demokraten in der Kammer die Majorität haben werden.

Die Regierung von Darmstadt wird auf die Entschädigungsforderung der Statthalterschaft von Schleswig-Holstein 10,000 Gulden abschläglich zahlen.

Endlich erhalten wir aus Schleswig-Holstein ein Lebenszeichen; am 24. hat bei Altenhof ein Vorposten-Gefecht stattgefunden. Die Dänen hatten nämlich in dieser Gegend starke Requisitionen ausgeschrieben, was bei dem in der Nähe liegenden holsteinschen Jägerkorps bekannt geworden war. Es rückte vor, die Dänen hielten aber nicht Stand, und machten gleich nach den ersten Schüssen kehrt. — Der badische Major Klaproth hat dem General Willisen angeboten, sofort tausend tüchtige Männer zu stellen, wenn er ihnen gestatte, ein eigenes Korps zu bilden und ihre Offiziere zu wählen. — Im nördlichen Schleswig halten sich viele Russen auf.

Großfürst Constantin von Rußland ist in Kopenhagen eingetroffen.

Der letzte Theil der Reise des Präsidenten von Frankreich muß ihm die Ueberzeugung beigebracht haben, daß jeder Staatsstreich in den Provinzen keine Unterstützung finden würde. Der Präsident hat auch deshalb in Straßburg jede Absicht auf dergleichen abgeleugnet.

Oesterreich erklärt sich beharrlich gegen die zwischen Preußen und Baden abgeschlossene Uebereinkunft in Betreff der Verlegung der badischen Truppen.

Aus Paris wird gemeldet: daß Oesterreich dem Londoner Protokoll beigetreten sei. Wir zweifeln noch daran. Bestätigt sich aber diese Nachricht, so hat Oesterreich hierdurch einen Schritt weiter gethan, als am 4. März 1849. Durch die Verfassung vom 4. März 1849 hat sich Oesterreich von Deutschland losgesagt; durch die Unterschrift des Londoner Protokolls dokumentirt sich Oesterreich als den bittersten Feind Deutschlands.

Preußen.

Berlin, 26. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem General-Konsul in Hamburg, Kommerzienrath Oswald, den Charakter eines geheimen Kommerzienrathes beizulegen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Abgereist: Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, nach Möckern. — Der königlich spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, de Armero y Millares, nach Dresden.

Das neueste Militär-Wochenblatt enthält u. A.: 1) eine Verordnung vom 6. Juni d. J., wonach hinsichtlich der Annahme von Freiwilligen zum Dienst bei der königl. Marine ganz nach Maßgabe der für die Landarmee bestehenden desfallsigen Bestimmungen zu verfahren ist. 2) Das Kriegsministerium sieht sich unterm 17. August d. J. veranlaßt, die resp. Militärbehörden zu ersuchen, die von ihnen abzusendenden telegraphischen Depeschen stets so kurz als möglich abzufassen, und aus denselben alle Curialien fern zu halten. 3) Nach den von dem Großherzoge von Baden ertheilten Statuten: über die Verleihung der Gedächtniß-Medaille an die zur Bekämpfung des Aufstandes in Baden im Jahre 1849 verwendete Armee, vom 29. August v. J., soll die Verübung eines entehrenden Verbrechens künftig den Verlust dieser Medaille nach sich ziehen.

C. C. **Berlin,** 26. Aug. [Was die Herstellung des Bundestags zu Wege bringen wird.] Was die durch den Norddeutschen Correspondenten veröffentlichte österreichische Circulardepesche vom 14ten d. Mts. wegen Wiedereinberufung der Bundesversammlung an vermeintlichen Rechtsgründen für diese Maßregel zum Vorschein bringt, bedarf nach allen Vorgängen keiner besondern Widerlegung. Wohl aber darf die Täuschung nicht unberührt bleiben, welcher sich die Depesche rücksichtlich der für die Herstellung des Bundestags sprechenden Zweckmäßigkeitsgründe hingiebt.

Man kann zugeben, daß Deutschlands gegenwärtige Zerrüttung dem Mangel an einer die Einigkeit vermittelnden Bundes-Behörde zugeschrieben werden müsse. Daraus folgt aber keineswegs, daß nun gerade die Repristinirung dieser Bundesbehörde, nämlich des alten Bundestags, im Stande sein werde, jener Zerrüttung ein Ziel zu setzen und Ordnung, Vertrauen und Wohlstand wieder hervorzurufen. Vielmehr ist leider erfahrungsmäßig das gerade Gegentheil zu erwarten.

Wäre die Form der Bundesversammlung eine den wahren Bedürfnissen der Zeit und des deutschen Volks entsprechende gewesen: wie hätte sie dem Sturme des Jahres 1848 nicht widerstehen sollen? Wäre der Haß gegen diese Institution nicht ein ganz allgemeiner, durch alle Volksklassen ohne Ausnahme verbreiteter gewesen, wie würden die Regierungen, Oesterreich eingeschlossen, in die Auflösung des Bundestags so ohne Weiteres gewilligt haben? Bedenkt man überdies die Geringfügigkeit des Wirkens der frühern Versammlung, so heißt es derselben wahrlich zu viel Ehre anthun, wenn man den früheren 33-jährigen Wohlstand Deutschlands auf ihre Rechnung schreiben will. Viel eher könnte man sagen, daß Deutschland sich nicht durch den Bundestags, sondern trotz desselben, wohl befunden habe. Hat etwa der Bundestag den deutschen Zollverein geschlossen oder auch nur gutgeheißen, — dieses mächtigste, ja das einzige gemeinsame Institut, welches die frühere Zeit zur Hebung deutscher Industrie ins Leben gerufen? Alles, was für diesen Zweck geschehen, war ganz allein das Verdienst einzelner Regierungen; der Bundestag ist daran nicht im Mindesten betheiligt.

Die Ruhe, welche dessen Wiederherstellung uns bringen wird, ist leicht vorauszusehen. Wie früher und noch in weit höherem Maße, als früher, wird der Bundestag die Zielscheibe des allgemeinen Angriffs von Seiten der deutschen Kammern und ständischen Versammlungen werden. Es ist unmöglich, daß derselbe als eine bloße Vertretung der Regierungen sich auf die Dauer halte gegenüber den Verfassungen der Einzelstaaten, welche jetzt ohne alle Ausnahme mit Volksvertretungen versehen sind. Erwägt man aber, daß hinter diesen Vertretungen wahrlich nicht blos demokratische Elemente, sondern gerade der intelligente und durch Besitz konservative Theil der Bevölkerung steht, so ist unschwer zu berechnen, **daß die Ruhe, welche die Herstellung des Bundestags zu Wege bringen wird, nur eine fortwährende Auflehnung aller Volkstheile gegen die höchste Gewalt im Bunde, nur eine beständig unterhaltende Unruhe und Aufregung sein kann, aus welcher so wenig Ordnung und Sicherheit als Wohlstand und Kredit erblühen wird.**

Die Rechtmäßigkeit dieser Herstellung läßt sich nicht darthun. Wenn aber die Wahl zwischen den für dieselbe vorzubringenden Gründen getroffen wäre, so würde doch noch eher die Recht- als die Zweckmäßigkeit derselben zu beweisen sein.

§§ **Berlin,** 26. August. [Das Antwortschreiben der Regierung nach Wien.] Gestern ist das Anwortschreiben der preußischen Regierung nach Wien abgegangen. Wie bereits gemeldet, lehnt es entschieden jede Betheiligung an der Restauration des alten Bundestags ab, und spricht allen von letzterem zu fassenden Beschlüssen von vornherein jede Gültigkeit ab. Die sehr ausführliche begleitende Denkschrift weist besonders nach, daß die Wiedereinberufung des Bundestags auf Grund des Bundesrechts nur rechtsmäßig wäre, wenn solche von allen Bundesregierungen genehmigt würde. Es ist kein Grund vorhanden zu zweifeln, daß jene Antwort von allen Regierungen, welche an den Arbeiten des Fürstenkollegiums Theil nehmen, gebilligt, und daß das Wiener Kabinet in gleichem Sinne beschieden wäre. Was Oesterreich jetzt thun wird, läßt sich schwer sagen. Eigentlich bleibt ihm nur die Alternative, entweder auf Preußens Vorschlag, betreffend die Anordnung freier Konferenzen einzugehen, oder aber die von ihm einberufene Versammlung ihres Titels „Bundestag" zu entkleiden. Als Drittes giebt es nur noch die Bundes-Exekution oder den Krieg.

C. B. **Berlin,** 26. August. [Gewerbliches. — Manöver. — Außerordentliche Sitzung des Fürstenkollegiums. — Louise Aston.] Mit der Spannung, mit welcher man der formellen Lösung der deutschen Frage entgegensieht, steht zur Zeit nur die lebhafte Theilnahme für und wider die neue Gewerbegesetzgebung auf gleicher Stufe. Je näher die Einführung der durch die Gewerbe-Gesetzgebung bedingten Einrichtungen im Umfange der ganzen Monarchie bevorsteht, desto lauter erheben sich Stimmen gegen die jüngste Handels- und Gewerbs-Politik Preußens. Bereits gehen aus der zweiten Hauptstadt des Landes Berichte ein, welche die Mißstimmung gegen die die Gewerbefreiheit beschränkenden Maßregeln als überwiegend schildern. Aus anderen Städten, namentlich aus der loyalen pommerschen Hauptstadt sind solche Kundgebungen schon früher eingelaufen und fehlen auch jetzt nicht. — Hier in Berlin, wo es, wie nicht zu läugnen, eine große Anzahl von Innungsfreunden giebt, ist die Zahl der Freunde der Gewerbefreiheit keine geringe. Die Wahlen zum Gewerberath werden sicher hierfür Zeugniß geben. Bemerkenswerth ist, daß die älteren Gewerbtreibenden dem Innungsprinzip huldigen, während die jüngeren seine entschiedenen Gegner sind. Es darf behauptet werden, daß vorzugsweise die ärmeren Gewerbsmänner sich gegen das „Kostensystem" erheben. Man ist in diesen Kreisen nicht von Furcht gegen die großen Etablissements der Kapitalisten ergriffen, weil man mit Rührigkeit bereits versucht hat, den großen Etablissements Einzelner, die durch freiwillige Association Mehrerer geschaffenen gewerblichen Institute entgegenzusetzen und weil man überzeugt ist, daß der intelligenten Gewerbsthätigkeit die Concurrenz möglich ist. — Se. Majestät der König wird heute Nachmittag 2 Uhr Potsdam verlassen, um dem in der dortigen Gegend stattfindenden Manöver beizuwohnen. Se. Majestät werden heute in einem Dorfe in der Nähe und morgen in Teltow übernachten. — Heute Morgen wurden plötzlich die Mitglieder des provisorischen Fürsten-Kollegiums zu einer außerordentlichen Sitzung — die ordentlichen finden Dienstags und Freitags statt, — auf 12 Uhr Mittags durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn v. Sydow eingeladen. Um 11 Uhr traf Herr v. Radowitz von Potsdam hier ein, um der Sitzung zu präsidiren. Ueber die Ursache dieser plötzlichen Zusammenberufung haben wir nichts erfahren können, doch scheinen allen Anzeichen nach Dinge von Wichtigkeit vorzuliegen. — Die bekannte Frau Louise Aston, von welcher unlängst aus Paris über Beziehungen zu dem Präsidenten der Republik hierher gemeldet worden war, traf vor einigen Tagen hier ein und äußerte den Wunsch, sich acht Tage hier aufhalten zu dürfen. Das Polizei-Präsidium glaubte jedoch eine früher gegen jene Dame verfügte Ausweisung aufrecht halten zu müssen und veranlaßte dieselbe, Berlin wieder zu verlassen.

= **Berlin,** 26. August. [Entdeckung eines beträchtlichen Bankdiebstahls. — Militärisches.] Vor einigen Tagen ist es unserer Kriminalpolizei gelungen, dem beträchtlichen Banknotendiebstahl auf die Spur zu kommen, der vor noch nicht langer Zeit hier verübt wurde. Die Entwendung war mittels Einbruchs geschehen. Der Inhaber des Geldes, ein Rentier Hunkel, hatte alle seine Kostbarkeiten und darunter auch die entwendeten Banknoten recht sicher zu verbergen geglaubt, wenn er sie in den Betten versteckte. Die Diebe waren nicht minder schlau, und suchten, als sie in den Kasten und Spinden das Gesuchte nicht fanden, in den Betten. Sie nahmen das sehr werthvolle Silberzeug, einiges baare Geld und außerdem die Banknoten. Durch einen Versuch, eine der letztern bei einem Banquier umzuwechseln, verriethen sie sich und gelangten mit den geraubten Papieren in die Hände der Polizei. Von dem Silberzeug und dem Gelde war jedoch bei den Dieben nichts aufzufinden. — Sie haben wohl schon von den zahlreichen Schlägereien zwischen Soldaten und Civilpersonen in dem bei Berlin gelegenen Moabit gehört. Die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Urheber haben nicht vermocht, den Ruhestörungen vorzubeugen und so hat sich das Gouvernement genöthigt gesehen zur Aufrechthaltung der Ruhe Militärposten an verschiedenen Stellen des Thiergartens und in Moabit selbst zu stationiren. — Unsere Armee hat in diesem Jahre nach der Rang- und Quartierliste 80 Offiziere weniger als im vorigen Jahre, obschon die Zahl der ausgetretenen Offiziere weniger als 1849 beträgt. Es sind nämlich nur 386 seit der Mitte des vorigen bis zur Mitte des laufenden Jahres ausgeschieden. Im vorigen waren es 591. Leider ist die Zahl der in Folge militärischer und anderer Vergehen entlassenen verhältnißmäßig größer. Die Rang- und Quartierliste bezeichnet als aus dem Dienst entlassen 2 Hauptleute, 3 Premier-Lieutenants und 35 Sekonde-Lieutenants; als aus dem Offizierstande entfernt 2 Hauptleute (unter diesen der Graf Przebendowski vom 14. Inf.-Regt.), 1 Premier-Lieutenant und 14 Sekonde-Lieutenants. Zwei Lieutenants sind als Deserteure in contumaciam verurtheilt: der Landwehr-Offizier Ludwig Simon aus Trier und der Advokat Schily, früher Deputirter in Berlin.

[Vermischtes.] Der Minister v. Plötz ist nunmehr auch von der Bevollmächtigung für Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen beim provisorischen Fürsten-Kollegium entbunden und seine Vollmacht auf den Staatsrath Seebeck übertragen worden, welcher nunmehr die sämmtlichen thüringischen und anhaltinischen Staaten beim Kollegium repräsentirt. Derselbe ist zugleich an Stelle des Herrn v. Plötz zum dritten Mitglieds des Ausschusses für das Heimathsgesetz gewählt worden.

Am 22. d. Mts. kamen hier 657 Personen an und reisten 679 ab. Angekommen der k. dänische wirkliche geheime Konferenzrath v. Pechlin und der k. dänische Attaché Sick aus Kopenhagen. Am 23. kamen 413 an und reisten 456 ab. Angekommen der k. k. österreichische Kabinets-Kourier Führt von Paris. Abgereist der Präsident der lauenburgischen Statthalterschaft Graf v. Kielmannsegge nach Dresden.

Vom 23. bis 24. wurden als an der Cholera erkrankt gemeldet 32, was mit den früher Gemeldeten 265 eine Summe von 297 Erkrankten ergiebt. Davon sind genesen 20, gestorben 149, in Behandlung geblieben 128. Unter den vom 23. zum 24. Gemeldeten waren 14 Todesfälle. (C. C.)

Stettin, 25. August. [Militärisches.] Vorgestern Abend rückten hier 60 Mann mecklenburger Pionniere ein, nachdem am Morgen schon eine Abtheilung von 150 Mann Garde-Pionnieren von Berlin eingetroffen war. Diese Truppen werden sich bei dem in diesen Tagen hier stattfindenden großen Ingenieur-Manöver betheiligen. (Ostsee-Z.

Köln, 24. Aug. Unser Gesandter in London, Bunsen, reiste gestern hier durch. Er begibt sich nach England auf seinen Posten zurück. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. August. [Verhandlungen des Friedenskongresses.] Die Sitzung wird nach 10 Uhr mit der Mittheilung eröffnet, daß unter andern neu eingetretenen Mitgliedern auch Hr. Professor v. Liebig von Gießen heute eingetroffen sei. Die Mittheilung wird mit Beifallsbezeugung aufgenommen. Unter den eingegangenen Zuschriften befindet sich ein offener Brief des Professors Karl Biedermann in Leipzig, dessen Schreiben bedauert, daß der Zustand Schleswig-Holsteins ihm nicht erlaube, beim Kongreß zu erscheinen. Eine andere Zuschrift ist von dem Erzbischof von Paris an die Versammlung gerichtet; sie enthält in allgemeinen Ausdrücken eine Anerkennung der christlichen Idee, welche den Bestrebungen des Vereins zu Grunde liegt. Auch dieses Schreiben wird mit Beifall begrüßt. Endlich ging auch eine Zustimmungsadresse von Dr. Arnold Ruge in Brighton ein. Ueber den Satz 4 des Vorschlags des Friedenskongresses wurde, weil solcher Einspruch erfahren, nicht abgestimmt. Es liegt demnach Satz 5 vor, über den zunächst der Indianer Higaga-Bu, Häuptling der Shipawahis, spricht. Er drückte sich in gutem Englisch und mit Leichtigkeit aus:

„Als ich vor 16 Jahren noch auf der andern Seite des großen Wassers bei meinen Brüdern lebte, sagte er, dachte ich nicht, daß eine Zeit kommen könne, wo ich hier auftreten und hier für den Frieden sprechen würde. Wirklich bin ich der Erste von meinem Volke, welcher so weit nach dem Osten gekommen ist. Unsern Kindern aber wird die Zeit erscheinen, wo die große Kette der Verbrüderung sich um die ganze Erde schlingen wird." Hier anknüpfend geht der Redner auf die allgemeinen Wirkungen des Friedens über. Er erzählt, daß er gestern um Frankfurt am Main spazieren gegangen, und die herrlichen Anlagen rings um die Stadt bewundert habe. Bei dieser Gelegenheit, sagt er, erfuhr ich, daß diese herrlichen Gärten früher Festungswerke gewesen, die geschleift worden, damit sich die Einwohner der Stadt an den Wirkungen des Friedens und an der reichen Natur erfreuen könnten; mit doppeltem Vergnügen schritt ich nun durch die langen Schattengänge. Wie kein Berg unmittelbar aus der Ebene sich erhebt, sondern erst Hügel, dann Berg an Berg bis zum höchsten Gipfel ansteigt, so werden auch zu uns die Völker kommen, erst aus der Nähe, dann immer ferner und ferner, bis selbst der Papst seine Abgeordneten an uns entsenden wird. Der Redner geht zu den magnetischen Telegraphen über. Wer, fragt er, hätte vor einigen Jahren geglaubt, daß das Wort in wenigen Minuten Seen und Flüsse und ganze Länder überfliegen könne; soll es darum der mächtige Gedanke nicht um so mehr, soll es nicht der Friedensidee gelingen, überall hinzudringen? Sieht die Menschheit noch nicht ein, daß es nichts gibt, was nicht ausführbar wäre? Kein Zeichen meiner Würde ist das Instrument, welches ich mit mir gebracht, auch kein Schwert, wie man glaubt, es ist die Friedenspfeife der Ureinwohner Amerikas. (Der Redner zeigt diese Pfeife, ein langes mit Federn geschmücktes Rohr; dann sagt er): „Ich reiche hiermit dem Präsidenten diese Friedenspfeife im Namen meiner Brüder im fernsten Westen. (Anhaltender Beifall.) Ich bringe Grüße von den Bewohnern des amerikanischen Felsengebirges, Grüße an die Kinder der Thäler des Rheins und der übrigen Ströme Deutschlands. Nicht mehr sollen die Völker unter der Last der Kriege jammern. Es wird sicherlich die Zeit kommen, wo alle Völker in Frieden sich einigen werden." (Beifall.)

Der Präsident macht die Versammlung aufmerksam, daß die Zeit so sehr vorgeschritten sei, daß man jedem Redner nur eine Viertelstunde zum Sprechen bewilligen könne, um so mehr, da das Komitee noch einen siebenten Satz einbringen werde. — Dr. Weil von Frankfurt: Wenn wir auch den Gedanken, daß keine Hautaristokratie mehr Geltung haben soll, zugeben, so müssen wir auch anerkennen, daß der Mann, der sich für das Recht des Volks und das Wohl der Familie begeistert und bewaffnet, in seinem Recht ist. Der Redner nimmt an, daß alle Anwesenden Französisch verstünden, er wolle deshalb in dieser Sprache fortfahren, was er denn auch in obigem Sinne thut. Dr. Bodenstedt von Berlin spricht in englischer Sprache. Er empfiehlt dem Kongreß, der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sich anzunehmen, und zweifelt nicht, daß bei dem Einfluß, welchen die Anwesenden in ihrem Vaterlande haben, es gelingen werde, diese Frage zur Zufriedenheit beider Theile zu lösen. Auch glaubt er, daß wenn der Kongreß seine Ansicht über diese Angelegenheit durch die Presse veröffentliche, dies Verfahren von solchem Gewicht sein wird, daß niemand der Entscheidung zuwiderzuhandeln im Stande sein dürfte. Nicht nur im Interesse des Friedens, sondern auch im Interesse des Rechts würde dies gehandelt sein. Schließlich tritt der Redner auf die Rechtsfrage zwischen Dänemark und Holstein ein. Der Präsident bringt Art. 6 der Geschäftsordnung in Erinnerung. Dieser Satz lautet also: „Da der Zweck des Kongresses von dauerndem und allgemeinem Interesse ist, so werden die Redner ersucht, sich jeder unmittelbaren Anspielung auf die politischen Ereignisse der Gegenwart zu enthalten. Der Vorsitzende hat die Pflicht, jedes Mitglied, welches diese Vorschrift unbeachtet läßt, daran zu erinnern, und kann selbst, wenn der Redner fortfährt, gegen diese Vorschrift zu handeln, demselben das Wort entziehen." Es giebt dies zu einer längeren Erörterung in deutscher, französischer und englischer Sprache Veranlassung. Der Redner verläßt trotz des vielfachen „Hört, Hört!" den Rednerstuhl nicht. Herr Cobden erklärt, daß wenn Dänemark und Holstein Abgeordnete bei dem Friedens-Kongreß hätten, gewiß Männer gefunden werden würden, welche fähig wären, über die in Rede stehende Streitfrage zu entscheiden; dies sei nicht nur die Ansicht des Herrn Bodenstedt, sondern auch viele ausgezeichnete Männer in Berlin theilten diese Meinung. Der Vorsitzende erklärt, nicht aus Mangel an Gleichstimmung habe er Einsprache gethan, sondern allein auf den Grund der Geschäftsordnung. — Herr Wetterstedt, schwedischer Konsul auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, sprach in derselben Frage einige Worte sehr leise und unverständlich. — Präsident Jaup (Hört!) giebt ein Résumé über Behandlung der Interventionsfrage auf den politischen Kongressen, welche seit der ersten französischen Revolution gehalten worden. Er spricht sich schließlich für das Festhalten an dem ausgesprochenen Grundsatz der Nichtintervention aus. Nach dieser Rede wurde Satz 5 ohne Widerspruch angenommen. (Pause.)

Als ein Symptom der Zeitstimmung darf der am 17. und 18. d. Mts. in Eisenach abgehaltene Burschentag betrachtet werden, zu welchem 9 Universitäten (Berlin, Bonn, Jena, Erlangen, Leipzig, Marburg, Göttingen, Halle und Heidelberg) Abgeordnete geschickt hatten und dessen Zweck die Verschmelzung der Burschenschaften mit den Landsmannschaften und Korps war. Als nämlich einige Abgeordnete erklärten, daß diese Verschmelzung nur dann möglich sei, wenn das demokratische Prinzip an die Spitze gestellt würde, erhob sich sofort vielseitiger Widerspruch und erfolgte demnächst der Austritt aller Berliner, so wie eines Theils der Leipziger, Jenenser und Hallenser aus der Versammlung. (C. C.)

Darmstadt, 23. August. Die großherzogliche Regierung wird auf das Guthaben der Herzogthümer Schleswig-Holstein für Militärverpflegung eine Abschlagszahlung von 10,000 Fl. leisten.

Kassel, 23. August. [Vorbereitende Sitzung.] Heute Nachmittags fand eine vorbereitende Ständesitzung statt. Es waren 45 Mitglieder für vorläufig legitimirt erklärt. Zum Präsidenten wurde der Abgeordnete Bayrhoffer mit 23 Stimmen gegen 22, welche Herr Schwarzenberg erhielt, erwählt, zum Vizepräsidenten der Abgeordnete Cöster gleichfalls mit 23 Stimmen. Zu Sekretären wurden die Herren Manns mit 44, und Reinecke mit 23 Stimmen erwählt. Der hierauf erwählte Legitimationsprüfungsausschuß besteht aus den Herren Cöster, Knobel, Gräfe, Möller, Schwarzenberg und Eberhard. Die Sitzung zur Prüfung der Legitimationen ist auf morgen Nachmittag 4 Uhr anberaumt worden. (Neue Hess. Ztg.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 24. August. In der Nähe von Altenhof, dem Gute des Grafen von Reventlow, ehemaligen dänischen Gesandten in Berlin, hat heute ein nicht sehr bedeutendes Vorpostengefecht stattgefunden, bei denen die Dänen einige Gefangene, worunter ein Offizier, der verwundet in Kiel eingebracht wäre, verloren haben sollen. Die Veranlassung dieses Gefechtes, wovon man heute Mittag in Rendsburg noch keine Kunde hatte, soll nach Einigen eine von den Dänen auf den Gütern des genannten Grafen Reventlow ausgeschriebene starke Requisition gewesen sein, welche eine nicht unbedeutende Abtheilung Dänen heute abholen wollte, wovon aber unser zweites, nach Anderen unser fünftes Jägerkorps Kunde erhalten hat und dieselbe zu vereiteln suchte. Die Jäger sollen die Vorpostenkette der Dänen durchbrochen haben. Im Centrum unserer Armee sind unsere Vorposten bis Breckendorf und Aschhöfel vorgeschoben worden. Aus den Altonaer Lazarethen sind heute wiederum 89 Geheilte nach Rendsburg abgegangen. In Rendsburg ist ein badischer Major, Namens Klaproth, eingetroffen, der unserem General-Kommando das Anerbieten machte, **1000 bewaffnete kräftige und respektable Männer aus Baden, Hanau, Mainz, Frankfurt und Umgegend zuzuführen, die sich nach Anweisung des Generalkommandos selbst ausrüsten und equipiren und auch in Allem demselben folgen wollen, wenn ihnen nur die Vergünstigung zugestanden wird, daß sie ihre Offiziere selbst wählen und ein eigenes Korps bilden dürfen.** Probe der Waffen, welche diese Freiwilligen führen wollen, hat der Major Klaproth mitgebracht. — Der preußische Generalkonsul zu Hamburg, Herr Oswald, hat der Lazarethkommission in Altona 500 Mark Kourant für die Verwundeten übermacht. (Ref.)

Sonderburg, 20. August. Der „Danske Sl." erzählt, daß es in den Straßen Sonderburgs von Russen aller Farben, von dänischen und von schleswigschen neueinberufenen Soldaten wimmele, die auf das Gemüthlichste fraternisirten. (!) (H. N.)

Kopenhagen, 24. August. Gestern Nachmittag sind Se. Majestät der König hier in der Hauptstadt eingetroffen. — Heute früh ist der Großfürst Konstantin von Rußland auf der hiesigen Rhede angelangt. Se. k. Hoheit haben sich alle Feierlichkeiten verbeten und werden im russischen Gesandschaftshotel ihr Absteigequartier nehmen. „Flyvepost" will wissen, der Großfürst bringe russische Orden für mehrere dänische Offiziere mit, welche sich in der Schlacht von Idstedt ausgezeichnet.

Oesterreich.

* **Wien,** 26. August. [Die badensche Truppen-Angelegenheit.] Die ministerielle O.C. meldet: „Bezüglich der badenschen Truppenversetzung dürfen wir aus bester Quelle versichern, daß **Oesterreich das Prinzip derselben nach wie vor mißbilligt und daß sich das von ihm angenommene Schiedsurtheil lediglich auf die entsprechende Auslegung des Mainzer Festungs-Reglements beziehen kann und soll.** Wie wir vernehmen, wird die k. k. Regierung die betreffende Depesche vom 12. August und eine derselben angeschlossene Denkschrift von gleichem Datum demnächst veröffentlichen lassen und damit den evidenten Beweis liefern, daß sie unverrückbar auf der Linie der wahrhaft richtigen Prinzipien steht. (??) Es geht unter Anderem daraus hervor, daß F.-M.-L. Mertens blos angewiesen wurde, „„das Durchzugsverbot streng aufrecht zu halten, als dasselbe nicht durch einen giltigen Bundesbeschluß aufgehoben werden würde.""

Se. Durchlaucht der Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg ist vorgestern Abends nach Ischl abgereist.

Frankreich.

× **Paris,** 23. August. [Die Reise des Präsidenten. — Kein Komplott. — Die Permanenz-Kommission verschweigt was sie nicht thut. — Schreiben des Prinzen v. Joinville.] Das Bemerkenswertheste, was heute über die Reise des Präsidenten gemeldet wird, ist die Nachricht, daß ein Bataillonschef und mehrere Offiziere der Nationalgarde in Colmar, welche zum Ehrenposten bei der Präfektur gehörten, ihre Entlassung genommen haben, weil der kommandirende General nach Ankunft des Präsidenten den Ehrenposten durch Linientruppen hatte verstärken lassen.

Daß die Aufnahme des Präsidenten im Elsaß weit lauer als in allen andern Departements gewesen ist, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Selbst die ministeriellen Journale müssen es mehr oder weniger zugeben, und die „Patrie" erklärt sogar schon, daß die Reise des Präsidenten den Beweis geliefert habe, daß Frankreich den status quo verlangt, die Aufrechterhaltung des Bestehenden, indem sich das Land dem Imperialismus, wie jeder andern Modifikation des Gouvernements abgeneigt gezeigt hat. Mehr als jemals darf man wohl daher jetzt behaupten, daß jedes Gerücht von einem Staatsstreiche lächerlich, und daß jedes Projekt dieser Art, wenn es anders existirt hat, aufgegeben ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man nunmehr alle Anstrengungen darauf richten, die gegenwärtige Lage der Dinge im Jahre 1852 haltbar zu machen. Wäre es nicht zu kühn schon jetzt die noch fernliegenden Dinge vorhersehen zu wollen, so könnte man wohl sagen, daß die provisorische Lösung eine dreijährige Verlängerung der Gewalt Bonaparte's sein werde. Die Parteien, welche sich nicht in der Lage befinden, ihre Zwecke jetzt durchzusetzen, werden ihm diese Frist bewilligen, in der Hoffnung, während dieser Zeit die späteren Ereignisse vorzubereiten. Nur von einer Fraktion der legitimistischen Partei ist zu erwarten, daß sie sich jeder Verlängerung widersetzen werde.

Die halboffiziellen Journale bringen heute kein Wort über das in Straßburg entdeckte Komplott. Auch der „Abend-Moniteur", der diese Nachricht zuerst in Umlauf gesetzt und die Details versprochen hat, beobachtet ein tiefes Schweigen. Man kann daraus wohl mit Recht folgern, daß die ganze Geschichte eine leere Erfindung gewesen ist.

Die Permanenz-Kommission hatte heute zwar eine Sitzung, doch scheint es nicht, daß eine jener stürmischen Diskussionen stattgehabt, die man angekündigt hatte. Wahrscheinlich ist auch diese Sitzung, wie alle früheren, mit Privatgesprächen zugebracht worden. Die Kommission hat mit ihrem Beschlusse, die Vorgänge in den Sitzungen als strenges Geheimniß zu beachten, gewiß eher die Absicht verbunden, dem Publikum, was sie nicht thut, zu verschweigen, als was sie thut. Im Uebrigen, was könnte sie auch thun?

Die „Patrie" giebt endlich den Schlüssel zu den Gerüchten über das Schreiben des Prinzen von Joinville, das die elyseeischen Journale gegen den Prinzen auszubeuten suchen. Wie es jetzt heißt, handelt es sich um ein am Morgen nach der Februar-Revolution verfaßtes Schreiben, aber nicht um ein solches, das der Prinz jetzt geschrieben haben soll, um sich als Präsidentschafts-Kandidat zu introduziren.

× **Paris,** 24. August. [Der Eindruck, den die präsidentielle Reise hervorgebracht. — Das Wahlgesetz soll revidirt werden. — Aus Wiesbaden. — Oesterreich hat das Londoner Protokoll unterzeichnet.] Die neuesten Nachrichten aus dem Elsaß bestätigen Alles, was ich gestern mitgetheilt. Die „Patrie" selbst konstatirt, daß bei der Revue in Straßburg die Nationalgarde nur den Ruf: „vive la République" hören ließ, worauf die Linientruppen mit einem „vive Napoléon" geantwortet haben. Das wäre nun freilich unpolitisch und gefährlich zugleich, Militär und Nationalgarde gegenüberzustellen und einen Antagonismus zwischen ihnen ausbrechen zu lassen, der die ernstesten Folgen nach sich ziehen kann.

Bei dem durch Subscription in Straßburg veranstalteten Bankett hielt Bonaparte eine Rede, in welcher er wiederum seinen Respekt vor der Constitution betheuerte. Allein es herrscht doch ein sehr bitterer Ton, und es finden sich sogar derbe Angriffe auf diese Constitution, die er so sehr respektiren will, Angriffe, die in der Rede bei dem Bankett in Lyon nicht anzutreffen sind. — Nach dem „Pariser Bülletin" ist der Präsident bereits in Metz angelangt, und hat daselbst einen sehr enthusiastischen Empfang erhalten.

Der Gesammteindruck, den die nun zu Ende gehende Reise des Präsidenten auf leidenschaftslose Männer hervorgebracht hat, ist mit wenigen Worten ausgedrückt der, daß die republikanische Partei stärker und zahlreicher im Lande ist, als man es bisher vorausgesetzt hat. Die offizielle Welt hat sich auf dieser Reise so gezeigt, wie sie immer sein wird; die provinzielle Neugier hat ihre gewöhnliche Wirkung hervorgebracht; der Gefallen an Manifestationen und Festen hat die Hälfte der Bevölkerung in eine Bewegung gesetzt, welche nur von den befreundeten Journalen für Enthusiasmus genommen werden konnte. Anderseits hat sich als Reaktion gegen diese Demonstrationen der demokratische Geist bis zur offenen Feindseligkeit und zur gröbsten Insolenz fortreißen lassen. Allein wenn die bedauerlichen Vorfälle in Croix-Rousse, Besançon, Colmar und Straßburg als wohl begründete Anklagen gegen die Demokratie galten, so bleibt es trotzdem unbestritten, daß die Reise im Ganzen eine gewissermaßen feindselige Indifferenz auf Seiten der Monarchisten angetroffen, und bei den Massen eine ganz unzweideutige Opposition provozirt hat, so daß der Repräsentant der Gewalt überall mehr als Kälte, und da, wo ihm seine Freunde Popularität verschaffen wollten, Feindseligkeit angetroffen hat. Karl X., Louis Philipp und seine Söhne haben hintereinander Frankreich bereist, aber bei keiner Gelegenheit hat man die Proteste der Massen gegen den offiziellen Enthusiasmus in solchen Manifestationen sich kundgeben sehen, wie diese, von denen die Journale jetzt berichten, oder vielmehr wie diese, von denen sie nicht berichten; denn man hat es z. B. in den hiesigen Blättern nicht mitgetheilt, daß in Colmar, wie bei einem Theaterskandal gepfiffen und anderwärts mit Steinen nach dem Gefolge des Präsidenten geworfen wurde. In England wird wenigstens nie mit Koth geworfen.

Die Permanenz-Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, daß keine Veranlassung vorhanden wäre, die National-Versammlung einzuberufen. Der Beschluß ist bei der Lage der Dinge vollkommen gerechtfertigt.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß eine der ersten Fragen, mit denen sich die Nationalversammlung bei ihrer Wiederkehr beschäftigen wird, die Revision des neuen Wahlgesetzes betreffen wird. Fast alle Parteien stimmen darin überein, daß dieses Gesetz, obgleich im Prinzip ganz vortrefflich, da es das allgemeine Stimmrecht purifiziren und zum wahren Ausdruck des Volkswillens machen will, dennoch so mangelhafte Bestimmungen enthält, daß das Ziel keineswegs damit erreicht wird. Die legitimistische Partei wird in Masse mit der Linken für die Revision stimmen. Wie es scheint, ist dies einer der wenigen Punkte, über den sich die Nüancen der Partei in Wiesbaden geeinigt haben. Eben so soll die Partei dort in ihrer Gesammtheit beschlossen haben, das Mairegesetz zurückzuweisen und einen Aufruf an das Volk über die Frage: ob Republik, ob Monarchie? zu unterstützen. Das Letztere hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da es schwer anzunehmen ist, daß Berryer und sein Anhang zu einem unmittelbaren Aufrufe an das Volk ihre Zustimmung geben werden. Die von dieser Fraktion in der Legislativen angenommene Stellung läßt es wenigstens nicht voraussetzen.

Die heutigen Journale bringen die Nachricht, daß das Londoner Protokoll am 23sten von dem österr. Gesandten Baron Koller unterzeichnet worden ist.

Zum Schlusse noch eine Mittheilung des „Siècle" aus Wiesbaden: Der Graf von Chambord war im Theater gewesen und durchschritt beim Herausgehen mit dem Hute in der Hand ein doppeltes Spalier von Menschen, die sich bis an den Wagen aufgestellt hatten. Jedermann hatte in diesem Augenblicke seinen Hut in der Hand, mit Ausnahme einiger deutschen Handwerker, die etwa in einer Entfernung von zwanzig Schritten ihre Cigarren ruhig rauchten. Eine Stimme aus der Menge schrie: „Chapeau bas!" Sei es nun, daß die Deutschen den Zuruf nicht verstanden haben, sei es, daß sie das Haupt nicht vor einem Manne entblößen wollten, der für sie nur ein einfacher Privatmann ist, sie behielten ihre Hüte auf dem Kopfe. Plötzlich stürzt ein junger Mann auf einen von ihnen zu und wirft ihm den Hut auf das Pflaster. Der anfänglich verblüffte Deutsche hebt seinen Hut auf und antwortet mit einem Faustschlag. Großer Tumult; man wirft sich zwischen die beiden Gegner und trennt sie. Berryer nimmt den jungen Mann an der Hand, um ihn fortzuführen, indem er sagte: „Was haben Sie gethan, Eduard? Sie haben das größte Unrecht." Allein dieser sich von Berryer losreißend, kommt noch einmal auf den insultirten Deutschen zurück, und ruft ihm zu: „Wenn Sie Genugthuung haben wollen, ich bin der Herzog von Fitz-James."

Italien.

* **Neapel,** 14. August. [Einführung der Censur.] Das offizielle Blatt bringt heute das Preßgesetz, von welchem wir bereits auf telegraphischem Wege Mittheilung erhalten hatten. In der That ist damit die Censur im eigentlichen Sinne des Wortes eingeführt und nicht einmal auf eine richterliche Entscheidung bei vorkommenden Rekursen Bedacht genommen worden. Der Vortrag des Ministerrathes beginnt mit der Phrase: „Die Presse ist unstreitig die bedeutendste und nützlichste Erfindung zur Vervollkommnung des menschlichen Geistes und Herzens, hat jedoch zum Unglück unserer Tage, weit entfernt zu diesem löblichen Zwecke beizutragen, hier und anderwärts nur dazu gedient, die Sitten zu verderben und die Begriffe zu verwirren, statt sie aufzuklären." Die wesentlichsten Bestimmungen dieses aus 13 Artikeln bestehenden Gesetzes sind folgende: Alle Arten von Druckerzeugnissen, ohne Unterschied, wie sie hervorgebracht werden, unterliegen der präventiven Autorisation, die bei Werken unter 10 Bogen von der Polizeibehörde und sonst von den für den öffentlichen Unterricht bestehenden Kommissionen ertheilt wird. Diese Behörden haben Revisoren in bestimmter Zahl zu ernennen, und die Manuskripte einem oder mehreren derselben zur Durchsicht zu übergeben. Sind die Präsidenten der betreffenden Kollegien mit der Ansicht der Revisoren nicht einverstanden, so hat eine Entscheidung durch Stimmenmehrheit darüber im Schooße des Kollegiums zu erfolgen. Der weitere Rekurszug geht an die Ministerien des Innern, des Kultus und des öffentlichen Unterrichtes, somit ist derselbe rein politischer und polizeilicher Natur; und auch bezüglich der Fristen ist in dem betreffenden Erlasse nichts angedeutet. Nach Art. II. darf nichts gedruckt werden, wodurch die Religion und ihre Diener, die öffentliche Moral, die Person des Königs und die Mitglieder des königl. Hauses, die Regierung und ihr Verhalten sowohl in innern als auswärtigen Angelegenheiten, die öffentlichen Beamten, die auswärtigen regierenden Fürsten, ihre Familien und ihre Vertreter, endlich die Ehre und die Achtung von Privatpersonen beleidigt werden könnte. Das bestehende Theatergesetz bleibt in Kraft; die Korrespondenz der Bischöfe und Erzbischöfe mit dem päpstlichen Stuhle, Hirtenbriefe u. dergl. bleiben den Bestimmungen des diesfalls bestehenden Concordats gemäß frei, und der Drucker hat sich bloß von der Aechtheit der bischöflichen Signatur zu überzeugen. — Noch bringt das amtliche Blatt mehre Begnadigungen, wodurch sicilischen Kompromittirten die Todesstrafe nachgesehen und in mehrjährige Kerkerstrafe verwandelt wird. — Graf Ludolf, neapolitanischer Abgesandter am Hofe zu Turin ist heute dahin abgereist.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 27. Aug. [Den Kleiderhändlern], welche beim Herrn Ober-Präsidenten um Aufhebung der polizeilichen Verordnung vom 10. d. M. petitionirt haben, ist heute folgender Bescheid der hiesigen königlichen Regierung zugegangen: **„In Folge Ihrer Eingabe vom 17. haben wir dem Minister Vortrag gehalten und bleibt die Entscheidung abzuwarten."**

Morgen findet eine abermalige Versammlung der Kleiderhändler statt, in welcher eine Ausgleichung mit den Ansichten und Interessen der Schneidermeister versucht, namentlich aber die Feststellung der Arbeitslöhne erzielt werden soll.

§§ **Breslau,** 27. Aug. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] In der gestrigen Versammlung wurde Herr Plathner mit dem Vorsitz beauftragt. Hierauf gab Herr Ludewig einige einleitende Bemerkungen zur Tages-Ordnung, deren Gegenstand die zeitherige Thätigkeit des hiesigen Gewerberaths bildete. Herr Ludewig ging auf die gewerblichen Zustände älterer Zeit zurück und wies nach, wie im Mittelalter der Zunftzwang das Handwerk in allzu enge Grenzen absperrte. Seit 1810 bestehe in Preußen die Gewerbe-Freiheit, welche aber weder zur Hebung des Gewerbes im Allgemeinen noch des Handwerks insbesondere etwas Wesentliches beigetragen habe. Schon 1845 wurde der Versuch gemacht, durch ein neues Gesetz den gesunkenen Wohlstand der Gewerbtreibenden wieder aufzurichten. Doch vergebens; denn jenes Gesetz behielt nicht nur den Grundton einer maßlosen Gewerbefreiheit bei, sondern sanktionirte sogar die Mißbräuche, welche sich vorher in das gewerbliche Leben eingeschlichen hatten.

Mit dem Jahre 1848 begann auch unter den Handwerkern ein reges Streben nach Verbesserung ihrer Lage. Das freie Vereinigungsrecht, die freie Presse wurde benutzt, um für die Regelung der gewerblichen Verhältnisse zu wirken. Ein Vorkongreß der Handwerker trat in Hamburg zusammen, diesem folgte der Kongreß zu Frankfurt, dessen Arbeiten dem volkswirthschaftlichen Ausschuß des deutschen Parlaments übergeben wurden. Die preußische National-Versammlung berief Sachverständige nach Berlin, um in Gemeinschaft mit den von ihr eingesetzten Fachkommissionen eine Umgestaltung der gewerblichen Verhältnisse zu berathen. Die Versammlung wurde von den 8 Central-Handwerker-Vereinen der Monarchie beschickt. In allen 3 Kongressen, welche den Bestrebungen der Handwerker gewidmet waren, war die Ansicht vorherrschend, daß eine Verbesserung des materiellen Wohls sich nur auf dem unblutigen Wege der Gesetzgebung erreichen lasse. Die Berathungen der gesetzgebenden Körper führten jedoch nicht zu dem gewünschten Resultat.

Mit der Verfassung vom 5. Dezember wurden dem preußischen Volke 10 provisorische Gesetze angekündigt, deren schleunige Emanirung als dringend nothwendig bezeichnet wurde. Die lang ersehnte Verordnung über die Gewerbe-Angelegenheiten war nicht darunter. Es begaben sich daher Deputationen von hier und den übrigen Provinzen nach der Hauptstadt, welche dem Könige für die Verfassung dankten und um den baldigen Erlaß einer neuen Gewerbe-Ordnung baten. Das Ministerium berief den Kongreß von Sachverständigen, zu denen außer den Handwerksmeistern auch die Gesellen gehörten. Am 9. Februar 1849 ward die bekannte Verordnung erlassen, welche von den Kammern mit wenigen Modifikationen angenommen wurde.

Die eigentliche Triebfeder des neuen Gesezes besteht in der Einführung der Gewerbe-Räthe und Gewerbe-Gerichte. Am hiesigen Orte sollten nach einem Beschlusse der königl. Regierung 5 Handeltreibende, 5 Fabrikanten und 5 Handwerker (3 Meister, 2 Gesellen) den Gewerberath bilden. Bei der unverhältnißmäßig großen Anzahl Handwerker gegenüber den Kaufleuten und Fabrikbesitzern, 8000 gegen 1300*) — glaubte der Handwerkerstand eine größere Vertretung beanspruchen zu dürfen. Abermals ging eine Handwerker-Deputation nach Berlin und erwirkte beim Handels-Minister folgende Zusammensetzung des hiesigen Gewerbe-Rathes: 9 Mitglieder aus dem Handels-, 9 aus dem Fabrik- und 17 aus dem Handwerkerstande, worunter 9 Meister und 8 Gesellen. Die zeitherige Thätigkeit des neuen Instituts habe gezeigt, wie selbst die erbittersten politischen Feinde des Ministeriums die Brauchbarkeit der Verordnung vom 9. Febr. vollkommen anerkennen.

Herr Weiß erklärt, daß er nicht als Mitglied des Gewerbe-Rathes, sondern vom Standpunkte des allgemeinen Urtheils als Handwerker über den vorliegenden Gegenstand sprechen wolle und läßt sich dann folgendermaßen aus: Es ist Thatsache, daß Schlesien sich entschieden im Nachtheil befinde gegen andere Provinzen. Wenn man den früheren Zustand mit dem jetzigen vergleicht, so findet man die oft maßlosen Beschwerden der Gewerbtreibenden nur zu gegründet. Manchem erscheinen die Schritte des Gewerbe-Rathes vielleicht etwas verfrüht, dieselben waren aber durch Lokal-Verhältnisse geboten. Die Beschwerden in unserer Provinz hatten dadurch überhand genommen, daß ihr die natürliche Abzugsquelle nach Polen abgeschnitten wurde. Der Handelsstand wendete sich nunmehr dem Gewerbe (?) zu, die Einwanderung der vielen Zwischenhändler griff um sich, so daß die Zahl der Letzteren von 6000 auf 20,000 gestiegen ist. Diese Mittelstellung der Agenten zwischen dem Handwerks- und Handelsstande brachte jenen an den Rand des Verderbens.

Der Gewerbe-Rath ist entschlossen, alle Rechte, die das neue Gesetz den Handwerkern bietet, zu wahren und alle Konsequenzen aus demselben zu ziehen. Aus diesem Gesichtspunkte hat der Gewerbe-Rath seine bisherigen Maßregeln getroffen. Durch Emanirung der Verordnung vom 9. Februar hat der Staat das gute Recht der Handwerker anerkannt, an diesen ist es nun, dasselbe wahrzunehmen. Man traute zwar dem Handwerker nicht die gehörige Einsicht zu, um alle Vortheile des neuen Gesetzes zu erkennen. Aber die Noth macht erfinderisch.

Der Redner geht nun auf einen Gegenstand ein, der in letzter Zeit viel Sensation gemacht hat: es ist die Schneiderfrage. Unter allen Beschwerden waren die der Schneidermeister am meisten gerechtfertiget. Das Bestreben des Gewerbe-Rathes ging dahin, den Handel in seine Grenzen zurückzuweisen. Die Bestellungen gehören billigermaßen nicht zu den Befugnissen des Händlers, sondern des Produzenten. Der Handel soll hiernach nur dann beschränkt werden, wenn er einem andern Stande ins Handwerk pfuscht. Der Gewerberath schützt alle seine Angehörigen gegen unbefugte Eingriffe in ihre Rechte. Die Uebernahme von Bestellungen ist aber beim Schneiderhandwerk die Hauptsache, indem Adelige und sonstige Herrschaften sich mit ihren Aufträgen oft an die Händler wenden, welche die Sachen dann von Schneidermeistern für den halben Lohn anfertigen lassen.

Eine zweite Frage, die ebenfalls viel Sensation gemacht, ist die über den Fabrikbetrieb der Gebrüder Bauer. Durch frühere Gesetze ist ein vielfacher Mißbrauch des Wortes „Fabrik" entstanden; zum Theil hatte derselbe auch in der Eitelkeit mancher Gewerbtreibenden seinen Grund. Wollte man den Begriff jenes Wortes fernerhin so weit fassen als bisher, so würde binnen 2 Jahren kein Meister mehr existiren. Wenn aber der Begriff strenger normirt werde, so dürfte die Zahl der Fabriken bald zusammenschmelzen. In manchen Fällen hat das Fabrikwesen den Handwerksbetrieb gehoben und vereinfacht. Dann trägt es allerdings zur Veredelung des Handwerks bei, fördert den Nationalreichthum und verdient unsere kräftige Unterstützung. Wenn es sich aber blos darum handelt, ein Recht, welches Vielen zukommt, an Einen zu vergeben, so können wir das mit gutem Gewissen nicht dulden.

Es zieht sich durch das Gesetz der Gedanke, daß nur der zu einem Gewerbebetriebe berechtigt sei, welcher die Befähigung dazu nachweist. Die Gründe hiervon sind gerecht und nützlich. Die möglichste Vervollkommnung wird dadurch erzielt, das korporative Leben geweckt, der Handwerker wird von dem Bewußtsein durchdrungen werden, daß er befreit sei von seinem bisherigen Drucke.

Soll das Volk sich in das neue Staatssystem hineinleben, so müssen die Bürger dafür erzogen werden. Bei der Reorganisation des Handwerkerstandes beabsichtigt der Staat, sich in diesem einen Mittelpunkt zu schaffen. Noch ist der Mittelstand als Kern der Bevölkerung vorhanden, wenn auch die Oppositionsblätter ihn gänzlich hinwegleugnen wollen. Die korporativen Vereinigungen sind nothwendig und vom gewerblichen Standpunkte noch unerläßlicher. Die Verbindung der Gewerbtreibenden wird hinreichen, die Macht ihrer Gegner zu brechen.

Mit allgemeinen Maßregeln konnte der hiesige Gewerberath seine Thätigkeit nicht beginnen; es waren zu viele alte Uebelstände vorhanden, die er beseitigen mußte. Wenn man ihm den Vorwurf macht, er wolle den Handelsstand beschränken, so ist das nicht richtig. Der Handel soll sich vielmehr auszudehnen suchen nach andern Ländern, im Inlande aber sich innerhalb seiner Grenzen bewegen. Wir bekämpfen auch nicht die Gewerbe-Freiheit, sondern die zügellose Willkür.

Herr Oettinger will sich an die zwei Fälle halten, welche der Vorredner berührt hat. Er beginnt mit dem Sprüchwort: „Allzu scharf macht schartig" und beleuchtet dann den Rechtspunkt, den der Nützlichkeit und der möglichen Ausführbarkeit. Er behauptet, daß das Gesetz, wie es jetzt vom Gewerberath gehandhabt werde, gar nicht durchzuführen ist. Nicht immer ist die Ueberlegenheit des Feindes schuld an unserer Niederlage, sondern oft sind es unsere eigenen Fehler. Viele werden sich noch der alten Zopfzeit erinnern, wo man gleich nach Ostern einen Rock in Arbeit geben mußte, um ihn Pfingsten tragen zu können. Zu einer Zeit, wo die Kultur so weit vorgeschritten ist, wie die jetzige, können wir die Kleiderhändler gar nicht mehr entbehren. Sollten sich auch Schneidermeister finden, die Kleider-Magazine anlegen, so wäre das Gesetz nur ein Monopol für diejenigen, die im Stande sind, ein solches Lager zu halten. Der Schneidermeister aber arbeitet lieber für jeden Händler, als für einen anderen Meister. Der Kommissionär erhält Aufträge, bei den betreffenden Handwerkern verschiedene Gegenstände, wie Fässer, Kleider u. s. w., anfertigen zu lassen. Wer kann ihm die Ausführung dieser Aufträge verbieten, wenn er die Sachen nur von qualifizirten Meistern anfertigen läßt.

Das Gesetz ist also hier nicht ausführbar. Eben so wenig wird es sich als nützlich erweisen. Machen wir nun eine kleine Wanderung durch die Stadt, so finden wir beim Glaser eine Menge Kunstsachen, der Tapezirer hat einen offenen Laden voll Tischlerwaaren. Soll das Gestell des Sessels künftig nur beim Tischler, das Polsterwerk nur beim Tapezirer bestellt werden dürfen?

Die Grenzen zwischen Fabrik und Handwerk sind ebenfalls noch nicht bestimmt. In den Seidenfabriken wird der Stoff von der einen Hand gewebt, von der andern gefärbt, von der dritten appretirt. Der Fabrikant liefert nur das Material, die Zeichnung und giebt dem Gegenstande die letzte Vollendung. Eben so giebt es Kallikotfabriken, in denen die Zeuge nur gedruckt werden, während die Weben von ganz andern Orten herkommen. Wenn der Besitzer auch nur die Dessins liefert, wird er schon als Fabrikant angesehen. Mit demselben Rechte muß auch der Geschäftsbetrieb der Gebrüder Bauer als ein fabrikmäßiger gelten. Andernfalls müßten Weber, Schönfärber und Kattundrucker über unbefugten Eingriff der Kallikot- und Seidenfabrikanten in die ihnen eigenthümlichen Gewerbe sich beschweren.

Jeder Handwerker, welcher die nöthigen Mittel besitzt, hält heutzutage einen offenen Laden. Ist denn aber der Handelsbetrieb ein Gemeinde-Anger, auf dem jeder nach Belieben weiden kann, während der Handwerkerstand sich ganz abzuschließen sucht. Wir haben alle den Druck, der auf dem Handwerkerstand ruhte, erkannt, und die Hand zu dessen Abhülfe geboten. Aber auf dem vom Gewerberath vorgeschlagenen Wege ist jener Zweck vollkommen unerreichbar.

Herr Weiß sucht die Ansichten des Vorredners zu widerlegen, indem er darauf hinweist, daß auch der Handwerkerstand mit der Zeit fortgeschritten sei.

Herr Stephan bemerkt, daß die Konsumenten sehr unzufrieden sein würden, wenn die Preise der Kleidungsstücke durch die neueste Verordnung so steigen sollten, wie es zu erwarten stehe, nachdem den Kaufleuten das Recht der Uebernahme von Bestellungen entzogen worden.

Herr Reiche erklärt, die besprochenen Maßregeln können juristisch gar nicht gerechtfertigt werden. Eine Fabrik sei da, wo die Arbeit mit möglichster Güte in kürzester Frist gefertigt werde, was sich durch bloße Vereinfachung der Anfertigungsweise erzielen lasse. In demselben Sinne könnten selbst Kleiderfabriken errichtet werden.

Herr Somme unterstützt die von Herrn Weiß vertretene Ansicht.

Herr Möcke nimmt zu einer Schlußbemerkung das Wort. Er habe lange der Kommission der 2. Kammer angehört, welche sich mit den gewerblichen Angelegenheiten beschäftigte. Es sei hier Vieles für und wider denselben Gegenstand mit demselben Recht gesprochen worden. Die Redner haben sich auf den praktischen Standpunkte befunden entgegen den großen Prinzipien, nach denen die gegenwärtige Zeit beurtheilt werden müsse. Viele Uebelstände seien ererbt. Es frage sich nun: Soll das Handwerk fortbestehen oder in das soziale Arbeiterthum übergehen? Der frühere Kriegsminister habe in der Fachkommission mit vielem Scharfsinn die Maßnahme vertheidigt, daß der Bedarf des Heeres an Handwerkserzeugnissen von Soldaten angefertigt werde, weil es die Organisation erheische. Und dennoch erhielten im Jahre 1848 die Schneider zu Berlin die Kozession, die militärischen Anzüge fertigen zu dürfen. Aber der Handwerstand ist demoralisirt. Die Meister haben das ihnen anvertraute Geld unterschlagen, sie waren nicht verläßlich. Hier liegt der eigentliche Uebelstand. Schließlich erwähnt der Redner noch, daß der Handwerker für das individuelle Bedürfniß, nicht für den idealen Menschen arbeite, dem jedes Kleid und jeder Schuh passe. Schluß der Sitzung gegen 10 Uhr.

† **Breslau,** 27. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 24. d. M., des Nachmittags, gingen zwei an der Mathiasmühle aufsichtslos gelassene Pferde durch und überfuhren in der Schuhbrücke vor dem Hause Nr. 47 eine 70 Jahre alte Wittwe, wodurch dieselbe einen Oberschenkelbruch und einen Rippenbruch erlitt, und demnach nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte.

Am 25. wurde an einem unterhalb des Krahns der Zuckersiederei angelegten Schiffe ein weiblicher, von der Verwesung sehr angegangener Leichnam gefunden.

Am 23. wurden aus der mittelst Nachschlüssel geöffneten Remise in dem Hause Nr. 57 am Ringe zwei Centner einschürige Wolle gestohlen.

Am nämlichen Tage wurden aus einer verschlossen gewesenen Küche in dem Hause Nr. 23 in der Weidenstraße, deren Fen-

*) Die Liste der Kaufleute wies deren über 2200 nach. Ref.

sterscheiben zuvor eingedrückt worden waren, drei silberne Löffel entwendet.

Breslau, 27. August. [Theater.] Dem Gastspiel der Madame Köster haben wir nun auch die Vorstellung einer Oper zu verdanken, die uns nur selten vorgeführt wird, deren hohe majestätische Gewalt sich aber für lange Zeit hin dem Gemüthe einprägt. Ich meine „Die Vestalin" von Spontini, diese in wahrhaft großem Styl geschriebene Tondichtung, voll Macht, Adel und Erhabenheit, und wie sich Börne ausdrückte, „ganz angemessen der römischen Herrlichkeit!"

Die „Julia" der Madame Köster hat uns die Macht dieser Musik in ihrer ganzen unbesiegbaren Stärke empfinden lassen, denn diese „Julia" schöpft aus der Tiefe des schaffenden Kunstgeistes und aus dem reinen Quell wahrer Empfindung. Mit einer Gediegenheit der Auffassung, wie sie nur dem vollkommen durchgebildeten Kunstsinn eigen ist, und mit der Begabung, einen Charakter in seinen Details ganz treffend zu empfinden, hat es Madame Köster erreicht, eine „Julia" zu gestalten, die im Ganzen machtvoll, in den Einzelnheiten zart und sinnig auf den Zuhörer einwirkte.

Wenn Ihr diese Julia mit dem schmerzlich bewegten Antlitz in dem Chor der Priesterinnen auftreten seht, so hat sie Euch schon in ihren Kreis hineingebannt. Der innere Kampf der von Liebe und Pflichtgefühl zerrissenen Vestalin, er drückt sich in Gebehrde und Haltung sprechend und ohne Affektation aus, und wenn sie dann die erste Arie in B mit Energie der Empfindung und zugleich mit weiblicher Milde vorträgt, so erfaßt Euch das Schicksal der Unglücklichen mit unwiderstehlicher Gewalt, als wäre es Euer eigenes.

Die in ihrer Einfachheit so ergreifende Situation im Finale des 1. Akts, wo „Julia" dem „Licinius" den Lorber auf das Haupt setzt, ward von der Künstlerin mit einer so feinen Mischung der Farben dargestellt, daß der Gehalt dieser Scene eine Bedeutung gewann, die nur von Wenigen geahnt wird. Man muß dieses Vibriren der Stimme gehört, diesen von freudiger Angst bewegten Gesichtsausdruck gesehen haben, um die Größe des hier zur Anschauung gebrachten Seelenschmerzes mit empfinden zu können.

Und nun der 2. Akt! Die Partie der „Julia" erfordert hier einen durchweg gesteigerten dramatischen Ausdruck, die Affekte sind in einer ununterbrochenen Bewegung und rauschen wie ein breiter, mächtiger Strom an uns vorüber. Was die Künstlerin hier bot, darf den größten Kunstleistungen unbestritten an die Seite gestellt werden. Die Aufgabe, die hier der Sängerin gestellt wird, ist gewiß eine der schwierigsten der dramatischen Kunst, denn die Gefahr, die Linie des Schönen zu überschreiten und in dem Strudel des Affekts die maßvolle Haltung zu verlieren, liegt hier gar zu nahe. Für Madame Köster war diese Gefahr nicht vorhanden. Die geehrte Gästin beherrscht ihre reichen Mittel mit so voller Freiheit, daß selbst die Momente der höchsten Leidenschaft nicht der künstlerischen Ruhe entbehren, und so geschieht's, daß der Zuhörer fortwährend in einer wohlthuenden Stimmung erhalten wird.

Es bedarf wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß das zahlreich versammelte Publikum die Künstlerin mit stürmischen Beifallsbezeugungen und wiederholtem Hervorruf beehrt hat; eben so wenig hat es an Blumen und Kränzen gefehlt.

Die anderweitige Besetzung der Oper war mit den besten Kräften unsers Personals geschehen. Fräulein Bunke sang die Partie der „Oberpriesterin," die ihr aber etwas zu tief liegt, Herr Weixlstorfer den „Licinius," Herr Prawit den „Pontifex Maximus" und Herr Rieger den „Cinna." — Sie fanden sämmtlich eine sehr beifällige Aufnahme und wurden mit Mad. Köster gerufen. (T. P.)

* **Löwenberg**, 25. August. [Hoher Besuch.] Am 22. d. trafen hierselbst Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl mit Sr. Excellenz dem Herrn General-Lieutenant v. Reyher und 11 höheren General-Stabs-Offizieren hier ein, Se. königliche Hoheit logirten in Ermangelung irgend eines passenden Gasthofes beim Kaufmann Rudolph Schimske, und reisten am nächsten Tage über Hohlstein, Besitzung Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, woselbst Sie übernachteten, nach Berlin. Heute Morgen ritten Se. Exc. General-Lieutenant v. Reyher mit sämmtlichen General-Stabs-Offizieren nach Lauban.

* **Kreis Oels**, 25. Aug. [Der Herzog von Braunschweig. — Landwirthschaftlicher Verein.] Se. Hoh. der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Oels sind vorgestern im Lustschlosse Sibyllenort angekommen und werden dem Vernehmen nach längere Zeit daselbst verweilen. — Heute hielt in Langewiese (im Wolfskretscham) der allgemeine landwirthschaftliche Verein eine öffentliche Sitzung. Dieser Verein nimmt vermöge seiner Tendenzen und Wirksamkeit das öffentliche Interesse wohl in Anspruch; es ist daher angemessen, ihm in öffentlichen Blättern die Aufmerksamkeit zu schenken, die ihm gebührt. Der Verein besteht aus Landwirthen jeglicher Kategorie, Ritter- und Bauergutsbesitzer, Pächter und Eigenthümer, Wirthschaftsbeamte und Wirthschaftsschreiber, so wie Freunde der Landwirthschaft aus andern Ständen, sitzen hier ebenbürtig beisammen. Seine Sitzungen sind öffentlich und interessiren nicht bloß die Vereinsmitglieder, sondern auch die ganze Umgegend der Orte, wo abwechselnd die Vereinstage abgehalten werden. Daher hatte sich auch heute ungeachtet des unfreundlichen Wetters eine Menge Landleute aus den benachbarten Ortschaften eingestellt, und fand nicht bloß Belehrung und Anregung in landwirthschaftlichen Angelegenheiten, sondern auch Geschmack am Vereinsleben, was seit dem Einschlafen der Volks- und Rustikalvereine auch hier wie anderwärts fast ganz erloschen ist. Diejenigen Mitglieder, welche sich für Abschätzung und Bonitirung von Grundstücken 2c. interessiren, versammelten sich schon Vormittags und besuchten zu diesem Zwecke nicht nur Aecker und Wiesen, sondern auch mehrere große und kleine Wirthschaften von Langewiese. Daß dabei vielfache Gelegenheit zu nutzbringenden Bemerkungen gegeben ist, liegt auf der Hand. Bei dem hierauf folgenden, unter einem geschmackvoll eingerichteten Zelte stattfindenden, gemeinschaftlichen Mittagessen hatte der Verein die Freude, vom Herrn Oberpräsidenten von Schlesien, Freiherrn v. Schleinitz, der nach Sibyllenort zum Herzog von Braunschweig reisete, mit einem Besuche beehrt zu werden, und patriotische und wohlgemeinte Worte der Theilnahme zu hören. Nachmittags wurde die Sitzung fortgesetzt, und nachdem vom Vorsitzenden, Herrn Kammerrath Kleinwächter, mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, die Berathung über die von einer Kommission entworfenen Normalpreise für Hand- und Spannarbeiten nach Maß und Art im landwirthschaftlichen Betriebe begonnen. Erfreulich war es, daß hierbei nicht allein der Geldbeutel der Arbeitgeber, sondern auch das Wohl und Auskommen der Arbeiter wohlwollend berücksichtiget wurde. Hierauf folgte ein Bericht über die örtlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse von Langewiese und dann Mittheilung über den Ausfall der diesjährigen Ernte und die Kartoffelkrankheit. Da durch die Vereinsmitglieder alle Gegenden des Kreises und der Umgegend vertreten waren, so stellte sich aus den gegebenen Mittheilungen das auch für Nichtlandwirthe und städtische Konsumenten wichtige Resultat heraus: daß hierselbst der Roggen nur $3/4$ im Stroh und noch unter $2/3$ in Körnern unter einer Durchschnitts-Ernte ergebe, der Weizen giebt eine Mittel-Ernte, dagegen Gerste und Hafer nur $2/3$ und Erbsen geben oft kaum den Samen wieder; der Flachs liefert aber einen mehr als gewöhnlichen Ertrag. Die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel unserer Armen, sind in den Frühsorten mindestens zu $1/4$ krank und die gesunden Knollen wenig mehlreich; die späteren zeigen sich im Kraute ebenfalls krank, versprechen jedoch noch eine Mittelernte. — Nach geschlossener Sitzung begab sich der Verein unter Musikbegleitung nach Domatschine, wo bei einem ländlichen einfachen Abendbrote der geselligen Unterhaltung gepflogen wurde, die größte Gemüthlichkeit herrschte und Gesang und Trinksprüche nicht fehlten. Erst gegen 8 Uhr schied Jeder mit dem Wunsche, daß solche Vereinstage noch oft wiederkehren möchten. — Möge der Verein fortfahren, auch fernerhin durch Belehrung und Anregung auf die ländliche Bevölkerung segensreich zu wirken und das stille Landleben durch Feste wie das heutige angenehm zu würzen!

* **Neisse**, 26. August. [Festlicher Einzug der Fürstin von Hohenzollern-Siegmaringen.] Um die Frau Fürstin von Hohenzollern-Siegmaringen, deren bevorstehende Ankunft der Behörde der Stadt bekannt geworden, durch einen Repräsentanten derselben willkommen zu heißen, hatte sich der Bürgermeister Kutzen den 25. früh nach Breslau begeben. Gestern Nachmittags benutzte der Fürst einen Extrazug, der festlich ausgeschmückt war und ein Militär-Musik-Chor mit sich führte, um seiner Gemahlin bis Brieg entgegen zu reisen und dieselbe hierher zu führen. Zur festlichen Bewillkommnung hatten sich des Abends der Magistrat und die Stadtverordneten auf den Bahnhof begeben. Etwa um $8 1/4$ traf der Extrazug mit der Fürstin und ihrem Gemahl auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Dieselben begaben sich zu Wagen nach der Stadt; Magistrat und Stadtverordnete hatten sich ebenfalls zu Wagen den fürstlichen Equipagen angeschlossen und begleiteten das Fürstenpaar bis zu der von ihm bewohnten Residenz. Bevor die Neissebrücke passirt wurde, bemerkte man an dem Eingange zu einem daselbst placirten Badeetablissement das erste transparente Willkommen. Von fern verkündete der rings auf seinem Kranze bunt erleuchtete Rathsthurm das Fest. Auf einer hohen Bastion zur Seite des Stadtthores brannten zwei Flambeaux, die ebenso wie das eigens für die Feier über dem Stadtthore angebrachte transparente Wappen mit Laubgewinden festonartig geschmückt waren. Nachdem die Equipagen unter Trommelschlag der Wache das Thor passirt hatten, fuhren sie langsam im Schritt durch die mit zahlreichen Fackeln hell erleuchtete Breslauer-Straße über den Markt nach dem in der Bischofsstraße gelegenen Residenzgebäude. Auf diesem ganzen Wege waren Fackelträger aufgestellt, so daß der Zug sich fast in Tageshelle bewegte. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich in den Straßen eingefunden. Das Residenzschloß selbst erschien geschmackvoll mit Laubgewinden ausgeschmückt und durch zahlreiche Lampen illuminirt. Im Innern des Gebäudes waren vielleicht an achtzig weißgekleidete junge Mädchen mit rothen Schärpen und mit Kränzen versehen, aufgestellt, durch deren Reihen die Fürstin in ihre Gemächer gelangte. Der Männergesang-Verein bewillkommte die fürstliche Frau mit einem Festgesange. Von illuminirten Privatgebäuden bemerkte man die Konditorei von Herrn Scholz und besonders effektvoll das bekannte Schminder'sche Lokal an dem großen Kirchplatze, mit Brillant-Feuer erleuchtet. Die Vorstellung der Militär-Kommandeure soll in den nächsten Tagen erfolgen. Bemerkt sei noch, daß der Fürst sich zur katholischen Confession bekennt und daß seine Gemahlin Josephine eine geborene badensche Prinzeß ist.

Breslau. An Stelle des vormaligen Bürgermeister Kausler ist der jetzige interimistische Bürgermeister Thilo zu Münsterberg zum Polizei-Anwalte für den Polizeibezirk der Stadt Münsterberg kommissarisch ernannt worden.

(Rühmliche Handlung.) Der Müller-Lehrling Wilhelm Gerlitz zu Märzdorf, Breslauer Kreises, hat am 20. Juni d. J. den daselbst im Loheflusse verunglückten Häuslersohn August Jagode mit eigener Gefahr vor dem Ertrinken gerettet. Für diese verdienstliche, der Nacheiferung würdige Handlung ist dem Wilhelm Gerlitz eine Rettungs-Prämie von 5 Rtlrn. zu Theil geworden.

Bestätiget: Ludwig Wehrlein aus Breslau als evangelischer Schullehrer in Schwierse, Oelser Kreises; der bisherige evangelische Schullehrer Rudolph Schuberth zu Tschermine, Wartenberger Kreises, als evangelischer Schullehrer in Gurtsch, Strehlener Kreises; der bisherige Adjuvant Friedrich Winderlich als kathol. Schullehrer zu Hartha, Kreis Frankenstein.

Mannigfaltiges.

—* (Breslau, 27. August.) [Zu Goethes Geburtstage für Goethe's Verehrer.] Der Fürst von Carolath-Beuthen, ein warmer Freund von Wissenschaft und Kunst, bewahrt unter seinen Familien-Papieren einige auf den unsterblichen Dichter bezügliche Blätter, unter anderen eines seiner letzten Gedichte, welches bisher nicht gedruckt worden, und in weiterem Kreise allerdings auch nur für Solche einen Werth haben kann, denen jede Zeile von Goethe eine heilige Reliquie ist. — Zur näheren Verständigung über die artigen Verse des Altmeisters wäre etwa nur noch zu erwähnen, daß J. v. P., an welche sie gerichtet wurden, eine der höheren Gesellschaft angehörige, eben so schöne als talentvolle junge Dame war. — Ihre eigenen Verse an den verehrten Dichter lauteten:

An Goethe
mit ein Paar Pantoffeln zu seinem 82. Geburtstage, am 28. August 1831.

Nur ganz bescheiden nah' ich heute mich,
Wo so viel schön're Gaben Dich umringen.
Doch Herr, Bedeutung hab' auch ich,
Denn Liebe und Verehrung soll ich bringen.
Drum, wenn auch Höh're, Meister, Dich begrüßen,
Mir gönne nur den Platz zu Deinen Füßen!

„Zwar Engeln kann ich nicht Befehle geben,
Daß seine Schritte sie mit Liebe führen;
Doch will ich weich mit Seide Euch durchweben,
Daß ihn kein Steinchen möge hart berühren!"
So sprach die Herrin und so laß mich schließen,
Und gönn' auch mir den Platz zu Deinen Füßen!

J. v. P.

Goethe's Antwort.

Dem heil'gen Vater pflegt man, wie wir wissen,
Des Fußes Hülle frommgebeugt zu küssen;
Doch wem *) begegnet's hier im langen Leben,
Dem eignen Fußwerk Kuß um Kuß zu geben;
Er denkt gewiß an jene liebe Hand,
Die Stich um Stich an diesen Schmuck verwandt!

Ihr ältester Verehrer **W. v. Goethe.** **)

—(Berlin.) Eine Anzahl unserer angesehensten Theologen hat sich zur gemeinschaftlichen Herausgabe eines „Evangelischen Kalenders" vereinigt. Auch der verewigte Neander ist in der Reihe der Mitarbeiter. Ein Lebensbild Melanchtons aus der Feder Neanders gehört zu den letzten Gaben des hochgefeierten Gelehrten. Der Kalender erscheint im Verlage von Wiegandt und Grieben. Die Redaktion besorgt der Professor Piper. (C. B.)

—(Swinemünde, 23. Aug.) Seit drei Tagen haben wir an der Küste heftige Stürme aus Süd-West und Süd gehabt, heute Nachmittag aber um 5 Uhr erlebten wir ein Wetter, wie sich dessen die ältesten Leute kaum zu entsinnen wissen. Bei heftigem Gewitter verfinsterte sich der Horizont — ein Orkan brach los — warf die stärksten Bäume um, zertrümmerte Fenster und Dächer. Kurze Zeit vor Ausbruch dieses gewaltigen Orkans, der mit einer furchtbaren Entladung der Wolkenmassen endete, verließen eine englische Brigg, mit Gerste beladen, und ein Schooner unseren Hafen. Der Orkan erfaßte die Brigg und kenterte dieselbe, so daß im Verlauf von Minuten der untere Theil des Schiffes nach oben gekehrt stand. Die Mannschaft ist Gott sei Dank, bis auf den Koch, der ertrunken, durch die Entschlossenheit der Besatzung des Schooners gerettet und kam heute Abend ein. Der Schooner hat sehr bedeutend in der Takelage gelitten. Andere Schiffe im innern Hafen schlugen leck und müssen dauernd pumpen. Kähne und Böte schlugen um, und läßt sich bis jetzt noch nicht ermessen, ob und wie viele Menschenleben zu beklagen sind. (Ref.)

*) Wohl verschrieben für: Doch wem's begegnet.

**) Am 28. August wird die „Goethestiftung" zu Weimar zum ersten Male ihre Preise verkünden und austheilen, und die Erben des Goethe'schen Hauses die Säle mit des Dichters Kunstsammlungen dem Publikum zur Ansicht eröffnen. Aus dem „Archive" Goethe's hat man zunächst seinen mit Knebel geführten Briefwechsel zu erwarten — eine bedeutsame Gabe. Der briefliche Verkehr mit diesem Dutzfreunde umfaßt die ganze große und reiche Lebenszeit Goethe's von dessen Anknüpfung mit den weimarischen Prinzen in Frankfurt bis zu Knebel's Tode. — Lißt hat bekanntlich zur diesjährigen Feier von Goethe's Geburtstage — am 25. August sollte auch die feierliche Aufstellung und Einweihung von Herder's Denkmal erfolgen — Richard Wagner's neue Oper „Lohengrin", die er direkt vom Komponisten aus Paris bezogen, am Weimaraner Theater einstudirt. Eine Reihe festlicher Tage für „Ilm-Athen!"

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 27. August. [Handelskammer.] In ihrer vorigen Sitzung hatte die Handelskammer in Folge eines von ihr geforderten Gutachtens über Anträge, welche eine Beschränkung der Befugnisse zum Hausirhandel und der öffentlichen Waaren-Auktionen verlangten, sich dahin ausgesprochen, daß hiermit große Gebrechen des zur Zeit bestehenden Handels und Verkehrs berührt wären, und daß die möglichst thunliche Beschränkung des Hausirhandels und jener Waaren-Auktionen von verschiedenem Nutzen sein würde. In der gestrigen Sitzung lag zur Berathung zunächst ein in diesem Sinne gearbeiteter Entwurf zu dem entlangten Gutachten vor. Derselbe wurde mit geringen Modifikationen angenommen.— Eine 2. Vorlage betraf das von der Handelskammer Seitens des königl. Oberpräsidii geforderte Gutachten über die voraussichtlichen Frequenz-Verhältnisse auf der projektirten Breslau-Glogau-Posener-Eisenbahn. Diese Vorlage wurde zur Vorberathung einer Kommission überwiesen. — Die hiesige königl. Regierung hatte in Folge betreffender Anträge mehrer Schiffseigenthümer ein Gutachten darüber verlangt, ob die Anbringung von Aufzugklappen an den hiesigen im Schifffahrtswege liegenden Oderbrücken ein dringendes Erforderniß sei. Die Handelskammer genehmigte in der Hauptsache eine zur Beantwortung dieser Frage nach Anhörung von Sachverständigen gefertigte Vorlage, welche sich dahin aussprach, daß die Anbringung von Aufzugklappen allerdings ein sehr dringendes Bedürfniß sei, da die Kähne bei gewisser Höhe des Oderwassers die Brücken nicht zu passiren vermöchten, weil alsdann der Raum zwischen den Brücken und der Oberfläche des Wassers niedriger sei, als der über dem Wasser hervorragende Körper des Fahrzeugs und in dem hierdurch entstehenden Aufenthalte eine Quelle sehr drückender Uebelstände für die ganze schles. Oderschifffahrt liege. Gleichzeitig wurde anerkannt, daß das Verlangen nach Aufzugklappen mindere Berücksichtigung verdienen würde, wenn es sich nur allein darum handelte, mittelst derselben den aus dem Unterwasser durch die Stadt fahrenden Kähnen die Bequemlichkeit zu gewähren, diese Passage mit aufrechtstehenden Segelbäumen machen zu können. — Eine in mehren Exemplaren eingegangene „Ansprache des rheinisch-westfälischen Gewerbevereins" in Elberfeld, welche die Aufforderung enthält, auf die Bildung von Vereinen hinzuwirken, deren Aufgabe die Lösung der die heimische Handelspolitik betreffenden Fragen wäre, wurde mitgetheilt. Man beschloß, Exemplare derselben dem hiesigen Gewerbevereine zu übermitteln und auf der Börse zur Einsicht auszulegen. — Die Berathung einer, Seitens der von der Handelskammer eingesetzten Markt-Kommission kurz vor der Sitzung eingegangenen, Eingabe, welche die Beseitigung der vielen das Geschäft auf dem Neumarkte sehr schwer berührenden Uebelstände zum Zweck hatte, wurde vorläufig vertagt, indem die anwesenden Mitglieder der Markt-Kommission sich auf Verlangen bereit erklärten, ihre Eingabe durch weitergehende Vorschläge in Betreff einiger Punkte zu vervollständigen.

Stettin, 22. August. [Erndteberichte.] Nachstehenden Bericht über die diesjährige Erndte, welcher uns von einem sachverständigen Reisenden auf seiner Tour durch einen großen Theil Deutschlands zugegangen ist, theilen wir unsern Lesern mit:

Weizen ist überall reichlich geerndtet, fällt jedoch öfter blauspitzig, im Gewicht von 129—130 Pfd. Roggen fand ich im Königreich Sachsen ziemlich im Stroh, dagegen im Erdrusch nicht befriedigend, Thüringen ziemlich gut, doch leichtes Korn, Provinz Sachsen mittelmäßig, Westfalen schlecht, Niederrhein schlecht, Oberrhein, Gegend von Mainz bis Würzburg, ganz Franken bis Schweinfurt, wie die uns naheliegenden Theile Baiers sehr gut, Hessen mittelmäßig, eben so im Schwarzburgischen. Böhmen hat wenig gewonnen. Vorräthe findet man nur in Leipzig, Berlin, Stettin und Köln bedeutend, in kleineren Orten fast nichts. Der Consum ist bei ausgedehnten gewinnbringenden Beschäftigungen aller Fabriken sehr groß, und da diese Gegenden wenig Korn bauen, so ziehen sie aus den nahen Produktionsländern alles herbei, was sie beschaffen können. Da der Landmann in Folge der geringen Erndte bessere Preise abwarten will und die alten Vorräthe mehr und mehr aufgezehrt werden, so ist eine fernere Steigerung der Preise wahrscheinlich. Ich führe nur an, daß Böhmen sonst nach dem Sächsischen, wie nach dem Erzgebirge ausführte, jetzt aber bringt es nur wenig, die Leute müssen nach Dresden und vom Erzgebirge nach Baiern gehen, um ihren Roggenbedarf zu decken. Der Spessart zehrt das auf, was die Umgegend abzulassen hat, und geht man von dort aus schon weiter nach Baiern, um sich zu versorgen, denn was das schöne Frankenland abzulassen hat, wird jetzt gern für Frankfurt und den Niederrhein genommen. Westfalen wird sich von Holland decken müssen, die mindener Gegend, wie Hannover und Braunschweig, verlassen sich auf Bremen und den Norden, wo ziemlich geerndtet sein soll, was aber nicht weit bei dem großen Bedarf dieser Gegenden reichen wird, wenn nicht dort Zufuhren aus Preußen eintreffen.

Die Krankheit unter den Kartoffeln zeigt sich stark in fast allen Gegenden, doch weiß man noch nicht, wie weit die Knollen gelitten haben.

Gerste ist überall sehr mangelhaft und scheint das Oderbruch am Besten geerndtet zu haben. Als Kuriosum will ich bemerken, daß bereits von Magdeburg Gerste zur Eisenbahn nach Hannover gesandt wurde.

Hafer stand überall gut im Feld.

* **Stettin**, 23. August. Es hat in der freihändlerischen Hauptstadt der Provinz Pommern einen Kongreß einer Partie Gewerbtreibender gegeben, denen Hr. v. d. Heydt mit seinem Innungszwange und seinen Schutzzöllen noch nicht weit genug geht. Diese Herren haben bei uns vorgestern im baierischen Hofe eine Sitzung gehalten, zu der die Innungsmänner aus allen Provinzen sich zahlreich einfanden. Am 20. August hatten wir hier „allgemeinen Handwerkertag". Im September v. J. hatte man bestimmt, daß in diesem Jahre die Sitzungen in Stettin stattfinden sollten. Ein Stettiner Bürger, Hr. Tischlermeister Pieß, Präses des pommerschen Provinzial-Vereins, begrüßte die Erschienenen, hierauf wählte man in der Person des Herrn Baumann einstimmig den Vorsitzenden. Die Beantwortung der Frage: Soll auf eine direkte Feststellung der Zusammengehörigkeit aller Berufsgenossen hingewirkt werden und jeder zum Innungs-Anschluß verpflichtet sein? — vertagte man. Nach lebhaften Besprechungen entschied man sich dafür, daß es wünschenswerth sei, nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse die Zahl der von einem Meister gleichzeitig auf einmal zu haltenden Lehrlinge zu beschränken. Diese Entscheidung zeigt, wie weit die Herren des „allgemeinen Handwerkertages" gern möchten.

Eine Menge anderer Dinge liegen zur Zeit den Berathungen dieser Versammlung unter, so beschäftigte man sich namentlich damit, sich „über das Ortsstatut" auszulassen. Als Seele des Kongresses ist der zum Schriftführer ernannte Redakteur der in Berlin erscheinenden allgemeinen Gewerbezeitung Hr. Falk zu betrachten.

Bei der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena sind neuerdings gelungene Versuche mit dem englischen Systeme des Wasserabzugs durch verdeckte Gräben, Drains, gemacht worden. Es hat sich bei der diesjährigen Ernte herausgestellt, daß auf den feuchten und theilweise versumpften Ackerstellen in Folge der Drainage mindestens 4 Scheffel Getreide vom Magdeburger Morgen mehr gewonnen worden sind, als früher. Dabei ist zu bemerken, daß man sich in Eldena bisher meist nur erst der Halbröhren, tiles, bedient hat, deren Wirksamkeit bei weitem nicht die der ganzen Röhren, pipes, erreicht. Zur Herstellung der letztern fehlte es bisher an der erforderlichen Maschine, während der Kommerzienrath Homeyer in Wolgast seit 1848 pipes aus England kommen ließ, von denen auf mehreren pommerschen Gütern mit großem Erfolge Gebrauch gemacht worden ist. Umfangreichere Resultate dürften in Eldena erst dann erzielt werden, wenn die dortige Anstalt sich im Besitz einer englischen Drainziegel-Maschine befinden wird. (C. C.)

Die bereits im Jahre 1847 beabsichtigt gewesene Konferenz von Bevollmächtigten der bei dem Eisenbahn-Paßkarten-Verein betheiligten Regierungen wird in diesem Jahre, und zwar am 18. Oktober, zu Dresden stattfinden. Es sind auch die bisher dem Verein nicht beigetretenen Regierungen, namentlich die von Oesterreich, Baiern, Baden, Großherzogthum Hessen, Nassau, Frankfurt a. M. und Hamburg, zur Betheiligung eingeladen worden (C. C.)

London, 22. Aug. Zwischen Großbritanien und den vereinigten Staaten von Nordamerika ist, in Bezug auf die projektirte Verbindung des atlantischen mit dem stillen Weltmeer durch einen Kanal, ein Vertrag geschlossen worden. Unterzeichnet wurde er am 19. April d. J. zu Washington, einerseits von Sir Henry L. Bulwer, andererseits vom nordamerikanischen Staatssekretär Herrn Clayton; die Ratifikationen wurden am 4. Juli ausgetauscht, und heute bringen die hiesigen Zeitungen den ganzen Wortlaut des Dokuments. Darnach verpflichten sich Großbritannien und Nordamerika, niemals eine einseitige und ausschließliche Beaufsichtigung des Kanals, sondern stets eine gemeinsame Kontrole über denselben üben zu wollen, keine Befestigungen zur Beherrschung desselben zu errichten und keine Herrschaft über Nicaragua, Costa Rica, die Mosquitoküste oder einen anderen Theil von Mittelamerika anzustreben. Ferner sollen im Falle eines Krieges zwischen beiden kontrahirenden Staaten, sowohl brittische wie nordamerikanische Handelsschiffe den Kanal passiren können, frei von Blokade, Sperrung, Aufenthalt oder Wegnahme. Sobald der Kanal vollendet ist, soll die Neutralität desselben garantirt werden. Beide Regierungen endlich versprechen Schutz und Unterstützung den Unternehmern des großen Werkes, so wie allen Personen, die bei der Ausführung desselben beschäftigt sein werden.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 11. bis 17. August d. J. 11218 Personen und 33945 Rtlr. 25 Sgr. 2 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Inserate.

Versammlung der Stadtverordneten am 29. August.

Verzeichniß der wichtigeren Vorlagen:

1. Erklärung der hiesigen Handelskammer auf die an sie gestellte Frage, ob die vorhandene Anzahl der Agenten, Mäkler und Kommissionäre zu dem Bedürfnisse am hiesigen Orte im richtigen Verhältniß stehe.
2. Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.
3. Wahl eines Mitgliedes der städtischen Abgaben-Deputation.
4. Gesuche der Wärter in dem Polizei-Gefängnisse und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt um Gehaltszulagen.
5. Bewilligung der festgesetzten Brandbonifikationen für die Schäden, welche das am 4. Juli in dem Grundstücke Nr. 11 der Schweidnitzer Straße ausgebrochene Feuer angerichtet hat.
6. Kämmerei-Haupt-Etat für das Jahr 1850.

Der Vorsteher Dr. Grätzer.

Für **Schleswig-Holstein** ferner eingegangen: Provision für 5 Portr. 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., Secunda zu St. Elisabet 8 Rthlr., Gymn.-L. Hänel 2 Rthlr., Stadtr. Heymann 1 Rthlr., verw. Reinert 5 Sgr. und 1 Pack Charpie, d. H. B. O. K. z. O. 1000 Rthlr., Prima zu St. Elisabet zu 4 Rthlr. 5 Sgr.

Summa	1016 Rthlr.	17 Sgr.	6 Pf.
Früher angezeigt	339 „	18 „	3 „
	1356 Rthlr.	5 Sgr.	9 Pf.

Breslau, den 27. August 1850.

Der Vorstand der constitut. Ressource.

Theater-Nachricht.
Mittwoch den 28. August. Bei aufgehobenem Abonnement. Achtes und **letztes** Gastspiel der königlich preußischen Kammer-Sängerin **Frau Köster.** **„Die Hugenotten."** Große Oper in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Valentine, Frau Köster.
Donnerstag den 29. August. 47ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Jean Bart am Hofe."** Historisches Lustspiel in 4 Akten von L. P. Berger.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Orgler.
Samuel Kirschner.
Oppeln. Beuthen O/S.

(Verspätet.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Wildhagen.
Richard Busch.
Rathenow und Krossen, den 24. Aug. 1850.

Ich wohne jetzt Albrechtsstraße Nr. 28, vis-à-vis der Post.
Dr. **Otto Langner,**
praktischer Arzt und Wundarzt.

Robe's Lehrzeitung
für Entlastung
des bäuerlichen Grundbesitzes,
ist seit dem 31. Juli wieder erschienen. Es hat sich im Laufe der Herausgabe gezeigt, daß dieses Blatt, wenn auch zunächst für die ländliche Bevölkerung dergestalt bestimmt, daß es in keiner Landgemeinde fehlen sollte! doch auch für Behörden, Spezialkommissarien, Richter und Anwälte von anregender und praktischer Bedeutung ist. Seine rasche Verbreitung läßt hoffen — es hat sogar schon theilweisen Nachdruck erfahren — daß es bald in ganz Schlesien Bedürfniß werden wird. Von dem ersten Quartal sind noch vollständige Nummern für $12 1/2$ Sgr. durch die Ortspostämter zu beziehen. Ebenso ist das zweite Quartal, 13 Nummern, für $12 1/2$ Sgr. zu beziehen. Ladenpreis 10 Sgr. pro Quartal.
Hirschberg, im August 1850.
Die Expedition
des Boten aus dem Riesengebirge.

Eine **tüchtige Schneiderin** empfiehlt sich Kupferschmiedestraße Nr. 12, eine Treppe.

In Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt** und **Granier** zu beziehen:
Das dritte Heft der
deutschen Vierteljahrs-Schrift für 1850.
Juli — September.
Preis des Jahrganges von 4 Heften von je mehr als 20 Bogen 7 Rthl. 10 Sgr.
Inhalt: Der Berliner Fürsten-Kongreß. — Die Folgen der Aufhebung der englischen Navigationsakte für den europäischen und besonders deutschen Seeverkehr, von J. v. W. — Der deutsche Bauer und der moderne Staat, von W. H. Riehl. — Ueber Aristokratie. — Nord- und Süddeutschland. — Allgemeines Wahlrecht und Christenthum.
Stuttgart und Tübingen, Juli 1850. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

Bei Franz Köhler in Stuttgart ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Trewendt** und **Granier** vorräthig:
Neueste offizielle Berichte
an die Regierung der Vereinigten Staaten
über die Lage und Zukunft Californiens,
veröffentlicht durch J. C. L. Fleischmann,
Consul der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, Ehrenmitglied des „American Institute."
Verfasser des Buches „Der Nordamerikanische Landwirth."
Preis $7 1/2$ Sgr.
Diese Berichte sind jedenfalls das Interessanteste, was bisher über Californien veröffentlicht worden ist, und geben das klarste Bild über alle Verhältnisse dieses wichtigsten aller Colonisationspunkte.

(Wichtiges magisches Werk.)
Durch **Trewendt** und **Granier** in **Breslau** kann auf feste Bestellung bezogen werden:
Dr **Johannes Faust's Magia naturalis et innaturalis,** oder
Dreifacher Höllenzwang, letzte Testamente und Siegeskunst.
Nach einer Kasseler ausgestellten Handschrift in der herzogl. Bibliothek zu Koburg, vollständig und wortgetreu herausgegeben in fünf Abtheilungen, mit einer Menge illuminirter Abbildungen auf 146 Tafeln. Preis des ganzen Werkes 3 Rtl. 20 Sgr.

Die unterzeichnete Innung erklärt hiermit, daß sie von der Richtigkeit der Auffassungsweise, in welche die Angelegenheit der Gebr. Bauer vom hiesigen Gewerberath entschieden wurde, vollkommen einverstanden sei, sie hält sich zu dieser Erklärung um so mehr verpflichtet, als der größte Theil von ihnen durch persönlichen Verkehr mit den genannten Herren gewiß im Stande ist, ein Urtheil über die Art des fraglichen Geschäfts-Betriebes abzugeben und können nur wünschen, daß die schützenden Bestimmungen der Verordnung vom 9. Februar in allen Beziehungen zur allgemeinen Geltung kommen, damit auch der Handwerker seines Eigenthums „des schwer erworbenen Betriebs-Rechtes" sicher sei.
Breslau, den 27. August 1850.
Die Tischler-Innung.
Wille, Ober-Aeltester. **A. Ullrich**, Aeltester.

Eine braune russische Stute,
zum Fahren und Reiten, ist billig zu verkaufen. **Alexander und Comp.**, Ohlauer [illegible]aße 8.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ohlauer Straße Nr. 71 belegenen, dem Brauermeister Emil Alexander Maximilian Alt gehörigen, auf 7558 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 5. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden
1) das Adler-Convent,
2) die Erben der Rosina Dorothea Schmidt

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 30. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Partikuliers Wilhelm Zedler ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 1. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Referendarius Koch in unserem Parteienzimmer, Junkernstraße Nr. 10, anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 2. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Lehmdamm Nr. 19 belegenen, den Registrator Bruck'schen Erben gehörigen, auf 1611 Rthlr. 8 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 2. Oktober 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nachbenannte Personen, nämlich:
1) der am 3. Dezember 1784 zu Glambach geborene und seit 20 Jahren verschollene Franz Joseph Andreas Gottschalk;
2) der am 11. April 1813 zu Bärwalde geborene und seit dem Jahre 1820 verschollene Häuslersohn Joseph Johann Franz Siegel, und
3) der am 4. Juli 1791 zu Neu-Altmannsdorf geborene und seit dem Jahre 1837 verschollene Bauersohn Bernhard Jahn,

so wie die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben werden hiermit auf Antrag ihrer nächsten bekannten Erben aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem

am 18. Januar 1851, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Obergerichts-Assessor Schaube anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und sich gehörig zu legitimiren, widrigenfalls die genannten Personen für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren sich legitimirenden gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Münsterberg, den 16. März 1850.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.
(gez.) Hübner.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 3. Juli 1849 zu Hain gestorbenen Scholtiseibesitzers Franz Neumann ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 28. September 1850
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kreisrichter Grattenauer im Parteienzimmer des hiesigen Gerichts Nr. 8 an.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Habelschwerdt, den 30. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nothwendige Subhastation.

Die nach der nebst Hypothekenschein in unserem 2. Bureau einzusehenden Taxe auf 6226 Rtl. 25 Sgr. abgeschätzte, zu Neustadt in Oberschl. unter Nr. 4 des Hypothekenbuchs gelegene, sogenannte Klappermühle soll **am 16. September d., Vormittags 10 Uhr,** vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fischer an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Neustadt in Oberschl., am 17. Februar 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Christian Gottlieb Heider gehörige auf dem Ackerstück Nr. 37 des Hypothekenbuchs hieselbst, vor dem Glogauerthor belegene holländische Mühlen-Etablissement nebst Zubehör an Wohn- und Bäckerei-Gebäude, Garten- und Ackerland, abgeschätzt nach dem Materialwerthe auf 5984 Rthlr. 15 Sgr., und nach dem Ertragswerthe auf 12,970 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., soll im Bietungstermin

den 27. Januar 1851
Vorm. 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe nebst Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Polkwitz, den 5. Juni 1850.
Die königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Die königl. General-Direktion der Seehandlungs-Societät beabsichtigt, die dem Seehandlungs-Institute gehörige, hierselbst belegene **Flachsbereitungs-Anstalt** mit sämmtlichen dazu gehörigen Grundstücken, Gebäuden, Maschinen und Utensilien, nebst Wassermühle und sonstigem Zubehör, durch Verkauf in Privathände übergehen zu lassen und hat mich beauftragt, Kauflustigen über die Verhältnisse dieser Anstalt nähere Auskunft zu ertheilen, auch mit denselben in vorläufige Unterhandlungen über die Bedingungen der Ueberlassung zu treten.

Ich erkläre mich demnach bereit, Kauflustigen sowohl auf frankirte Briefe als mündlich nähere Mittheilungen zu machen, die Besichtigung der Anstalt zu gestatten und ihnen eine Beschreibung derselben auf Erfordern zugehen zu lassen.

Ueber die eingegangenen Gebote behält sich die königl. General-Direktion der Seehandlungs-Societät die Entscheidung vor.

Suckau bei Neustädtel in Schlesien, den 24. August 1850.
Nitschke.

Leinenzeug-Lieferung.

Es sollen für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst nachstehend bezeichnete Gegenstände:
1) 100 Stück blau- und weiß-karrirte leinene Deckzüchen,
2) 50 Stück dergleichen Kopfzüchen,
3) 110 Stück Betttücher.
4) 80 Stück weiße Drillich-Handtücher,
5) 40 Stück blau- und weißgestreifte Drillich-Kranken-Mäntel für Männer, und
6) 30 Paar dergleichen Beinkleider,

an den Mindestfordernden verdungen werden. Wir haben dazu einen Termin auf den

30. August d. J. Nachm. 5 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Lieferungsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 7. August 1850.
Die Direction
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Das hiesige Diakonat und damit verbundene Rektorat soll anderweitig und zwar vorläufig interimistisch besetzt werden.

Die hierauf reflektirenden Herren Predigt- und zugleich Schulamts-Kandidaten ersuchen wir hierdurch, sich sobald als möglich bei dem unterzeichneten Kirchen-Kollegium zu melden, da die Besetzung der Stelle in möglichst kürzester Frist erfolgen soll.

Gewährt wird freie Wohnung und ein Jahrgehalt von 300 Rthl.

Bolkenhain, den 22. August 1850.
Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf der in der königlichen Oberförsterei Poppelau disponiblen Klafterhölzer, die bereits an die Flößbäche angerückt sind, als:

4	Klaftern	Eichen Kloben,
7¼	Klaftern	Eichen Knüppel,
218¾	Klaftern	Buchen Kloben,
139½	Klaftern	Buchen Knüppel,
693½	Klaftern	Birken Kloben,
332½	Klaftern	Birken Knüppel,
272¼	Klaftern	Kiefern Kloben,
160¾	Klaftern	Kiefern Knüppel,
804½	Klaftern	Fichten Kloben,
193	Klaftern	Fichten Knüppel,

Summa 2,856 Klaftern,
deren Taxwerth inclusive aller Nebenkosten 9077 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. beträgt, wird hiermit ein Termin

auf den 13. September d. J. von Vormittag 9 bis 12 Uhr

in der Forstkanzlei zu Poppelau anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß qu. Hölzer bei annehmbarem Gebote, zugeschlagen und sogleich hierher geflößt werden können.

Stoberau, den 25. August 1850.
Der königliche Forstmeister Liebeneiner.

Auktion.

Dienstag am 10. September d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause des Musikdirektors Hrn. Grieben, Berliner Straße, die zur Kaufmann A. J. Winklerschen Konkursmasse gehörigen Waaren und Mobilien, bestehend in

Spezereiwaaren, Rauch- und Schnupf-Tabaken, Arak, Oel, Handlungs-Geräthschaften, einer messingenen Hängelampe, großen und kleinen Gebinden,

verauktionirt.

Reisse, den 26. August 1850.
König, im Auftrage.

Auktion. Am 29. d. M. Vorm. 10 Uhr soll in Nr. 42 Breitestraße
eine Partie div. Weine
versteigert werden. **Maunig, Aukt.-Kommiss.**

Da es die Zeit nicht gestattete, vor unserer Abreise nach Berlin von allen unseren lieben Bekannten und Freunden persönlichen Abschied nehmen zu können, benutzen wir diese Gelegenheit, um uns hierdurch dem ferneren geneigten Andenken zu empfehlen.

Breslau, den 27. August 1850.
H. v. Leipziger.
Ida v. Leipziger,
geb. v. Maititz.

Künstliche Zähne

werden einzeln, in Garnituren und ganzen Gebissen, solid gearbeitet und eingesetzt von
S. Gutmann, Zahnarzt,
jetzt in Dresden, Wilsdruffer Gasse,
goldner Hirsch, 2te Etage.

Eine Herrschaft

im Königreich Sachsen, in bester Lage, deren rationeller Werth, inkl. eines über 120,000 Rtl. tarirten Holzbestandes, sich gegen 500,000 Rtl. herausstellt, soll billig mit ¼ Anzahlung verkauft werden. Ebenso noch einige andere bedeutende Rittergüter. Selbstkäufer erfahren das Nähere durch den Oekonom **G. S. Auerswald** in Dresden, gr. Plauensche Gasse Nr. 5b, par terre.

Dienst-Offerte.

Ein im Mühlenbau und in der Mühlenverwaltung geübter und erfahrener gelernter Müller in den 30r Jahren, welcher schon früher einer amerikanischen Mühle als Administrator vorgestanden, die besten Atteste darüber aufzuweisen, und einige Jahre eine eigene Mühle besessen hat, die er kürzlich verkaufte, sucht wieder als Administrator, Werkführer, Mühlenrendant und dergl. eine Anstellung unter soliden Bedingungen und kann sofort antreten. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt Hr. Inspektor **Wollmann** in Schmiedeberg.

Avis.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß durch den Tod des Hutfabrikanten **Karl Schmidt** von hier das Geschäft durchaus keine Aenderung erleidet, sondern nach wie vor fortbesteht. — Zugleich ersuchen wir alle Diejenigen, welche Forderungen irgend einer Art an uns haben, sich spätestens binnen 14 Tagen zu melden, da wir spätere Beanspruchungen nicht realisiren können. Breslau, den 24. Aug. 1850.

Die **Hutfabrik** von
Karl Schmidt.

Acht Stück neue Omnibus

zu 24 Personen, zwei- und vierspännig zu fahren, sind wegen Nichtabnahme der Besteller noch unter dem Kostenpreise zu verkaufen. Näheres bei **G. H. Wienicke,** Wagenbau-Anstalt in Berlin, Sparwaldbrücke Nr. 15.

Ord. Raffinad,

das Pfd. im Hut 4¾ Sgr., der Ctnr. 16¾ Rtl., empfehlen als etwas außerordentlich billiges
M. Rochefort u. Comp.,
Mäntlerstraße Nr. 16.

En vente chez **Er. Keil & Comp. à Leipzig:**

Les Moyens les plus sûrs pour se garantir de

Maladies Vénériennes,

ainsi que pour en activer la guérison prompte et radicale.

Par **Henri Auguste Hacker,** Docteur en Médecine.
Prix: 18 Ngr.

Pour bannir tout le charlatanisme, pour prévenir le public de ne pas se faire duper par chaque coupeur de bourse, nous avons disposé une célébrité connue et authentique, le Médecin specialiste de l'Allemagne, **Mr. le docteur Hacker,** de révéler tous ces mystères aussi précieux que pernicieux, et de prouver qu'il n'y a pas de remèdes infallibles, mais qu'il y a beaucoup de moyens diététiques rationnels qui donnent une certaine sûreté contre les dites maladies.

Eine für Jedermann empfehlenswerthe Schrift ist:

Die Kunst,

ein gutes Gedächtniß zu erlangen,

auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.

Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter herausgegeben von Dr. Hartenbach.

Preis 10 Sgr.

Zur Empfehlung dient, daß in kurzer Zeit 11,000 Exemplare davon abgesetzt wurden und jetzt die 6. verbesserte Auflage erschienen ist. — Tausende von Menschen haben durch den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes Gedächtniß erhalten.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. Nr. 20, bei Heege in Schweidnitz und in allen Buchhandlungen vorräthig.

Für 10 Sgr. ist zur Unterhaltung, wie auch Wiedererzählung die beliebte Schrift in Sechster Auflage in allen Buchhandlungen zu haben:

Fr. Rabener,

Knallerbsen, oder du sollst und mußt lachen,

Enthaltend (256) interessante Anekdoten.

Zur Erheiterung in Gesellschaften, — auf Reisen, — Spaziergängen und bei Tafel.

Mit Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle baucherschütternd lachen müssen.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. Nr. 20, bei Heege in Schweidnitz und in allen Buchhandlungen vorräthig.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist zu haben:

Die Gemeinde-Ordnung für den preuß. Staat.

Gesetz vom 11. März 1850.
Gr. 8. Geh. Preis 2 Sgr.
(Bei Bestellungen von **12 Exemplaren** das **13. gratis.**)

Sächsisch-schlesische Eisenbahn.

Bei der am 15. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind statt der ausgetretenen Ausschußmitglieder,

des Herrn Hauptmann und Rentbeamten **von Reutter** zu Bautzen,
des Herrn Landesältesten **von Thielau** daselbst,
des Herrn Rittergutsbesitzer **Schütz** auf Schweta,

von der Generalversammlung

Herr Hauptmann und Rentbeamter **von Reutter** und
Herr Partikulier **aus dem Winkel** zu Dresden,

von dem Ausschuß aber

Herr Landesältester **von Thielau,**

dieser Letztere auch zum Vorsitzenden des Ausschusses, und

der Bankdirektor **Heydemann** zu Bautzen

zu dessen Stellvertreter erwählt worden.

Bautzen, den 16. August 1850.

Der Ausschuß der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Durch
Heydemann,
Stellvertreter des Vorsitzenden.

Gasthofs-Empfehlung in Dresden.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich den **Gasthof zum großen Rauchhaus,** Scheffelgasse Nr. 8, käuflich an mich gebracht, und unter der Firma:

Preußischer Hof

so fortführen werde, daß Jeder der mich beehrenden Gäste einer prompten und billigen Bedienung versichert sein darf.

Dresden, den 1. Juli 1850. **Georg Bickelmann.**

Jagd-Gewehre und Büchsen 2c.

empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie:
C. H. Eubasch, Breslau, Hinter- und Kränzelmarkt Nr. 2, eine Stiege.

NB. Es beliebe Jeder, dem es von Interesse ist, etwas Neues zu sehen, bei mir eine Zündnadel-Spitz-Kugelbüchse in Augenschein zu nehmen.

Preis-Verzeichniß eleganter

Berliner Herren-Anzüge

mit täglich neuen Zusendungen von Berlin.

Sommerröcke von 1—1½ Rtlr., wollene Tweenen 2¼—3 Rtlr., Angola-Tweenen von 2½, 3—4½ Rtlr., franz. Buks-Tweenen 5¼—8 Rtlr., Tuchröcke und Fracks von 6⅔—10 Rtlr., Sommerhosen von 20 Sgr., 1½ Rtlr., franz. Sommer- und Winter-Buks-Hosen von 1½—4½ Rtl., Schlaf-, Haus- u. Comtoirröcke v. 1½ Rtl. an.

Adolph Behrens,
Marchand Tailleur de Berlin.
Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke im goldn. Löwen 1 St.

Zur Beachtung.

Einem verehrlichen kaufmännischen Publikum erlauben wir uns in Betreff der jetzt wieder so häufig coursirenden fremden Geldsorten, namentlich Kassen-Anweisungen, höflichst in Erinnerung zu bringen, daß unser Einkassirer sowohl, als die mit Einziehung von Frachten beauftragten Rollknechte auf Grund der §§ 11 und 62 des Betriebs-Reglements der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn

nur allein preuß. oder Vereins-Silbergeld, preuß. Friedrichsd'or preuß. Kassen-Anweisungen, oder preuß. Banknoten in Zahlung, annehmen dürfen,

und daher verpflichtet sind, jede andere Geldsorte zurückzuweisen, widrigenfalls die entstehende Coursdifferenz aus eigener Tasche zu bezahlen.

Breslau, den 20. August 1850.

Die Spediteure der Niederschl.-Märk. Eisenbahn.
Meyer H. Berliner. H. L. Günther. C. F. G. Kaerger.
Joh. M. Schay.

Die Niederlage der Berliner Porzellan-Manufaktur von F. Adolph Schumann,

am Ringe Nr. 57, (Naschmarkt-Seite),

ist durch eingetroffene bedeutende Transporte **weißer und vergoldeter Porzellane,** so wie **Lichtschirm-Platten,** sehr vollständig assortirt.

Ein weißes Tafel-Service, bestehend aus: 12 tiefen Speise-Tellern, 36 flachen dito, 12 Dessert dito, 2 mittleren runden Schüsseln, 2 großen dito, 1 mittleren ovalen dito, 1 großen dito, 4 mittleren eckigen Compotieren, 4 großen dito, 1 großen Terrine, 2 Saucieren, 1 Mostrichgefäß mit Löffel, 4 Salz- und Pfeffergefäßen, **kostet 18 Thaler.**

Ein weißes Kaffee- und Thee-Service in neuester Form, bestehend aus: 1 Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Sahnegießer, 1 Zuckerdose, 1 Spülnapf und 12 Paar Tassen **kostet 3 Thlr. 10 Sgr.**

Jedes Stück wird zu demselben festen Preise im Einzelnen, wie bei Partien, von Kannen, Terrinen 2c. werden die Deckel wie die Untertheile einzeln verkauft. Das Paar weiße Tassen von 2½ Sgr. an, Speise-Teller von 2½ Sgr. das Stück an. Bemalte und vergoldete Frucht- und Kuchen-Körbe und Cabarets von 1 Thlr. per Stück an, dergleichen Blumen-Vasen von 10 Sgr. per Stück an.

Bachsteins erprobte heilsame Augenessenz

zur Belebung und Stärkung der Sehkraft,
in Flaschen mit genauer Gebrauchsanweisung à 15 Sgr.

Auf dieses, von mehren der achtbarsten Aerzte geprüfte und empfohlene Mittel, welches gegen alle Augenschwäche und Kurzsichtigkeit nur wohlthätig und sicher wirkt, nimmt Bestellungen an: **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Einem verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unter dem heutigen Datum eine

Spezerei-, Delikateß-, Tabak- und Cigarren-Handlung,

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 13,

eröffnet habe. — Durch reele Waare und billige Preise hoffe ich mir die Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer zu erwerben, wobei ich um geneigten Zuspruch bitte.

Breslau, den 27. August 1850.
M. Springer.

Fürstensgarten.

Heute, **Mittwoch, großes Konzert** der Breslauer Musikgesellschaft.
Zur Aufführung kommt der
Traum eines Rekruten,
ein militärisches Tongemälde.

Geübte **Weißnäherinnen** erhalten dauernde Beschäftigung, auch Lehrmädchen werden angenommen: Ketzerberg Nr. 29, 2 Stiegen.

Ein frequenter Gasthof,

wo möglich mit Acker und Wiesen wird zu pachten gesucht. Offerten hierüber werden unter der Adresse A. B. franco Breslau poste restante, erbeten.

Ein erfahrener **Wirthschafts-Beamter,** verheirathet und dem es an Empfehlungen nicht mangelt, sucht, gewünschten Falles gegen Kaution, zu Michaelis oder Weihnachten d. J. ein Unterkommen. Das Nähere hierüber unter der Adresse T. Z. franco Breslau poste restante.

Eine Wohnung von 4 und 2 Stuben mit Zubehör ist Michaelis zu beziehen: Gartenstr. 34.

Zu vermiethen

und Term. Michaelis d. J. resp. sofort zu beziehen:
1) Hummerei Nr. 31 a) eine Schlosserwerkstatt; b) mehrere kleinere Wohnungen;
2) Hummerei Nr. 32 mehrere kleine Wohnungen;
3) Ohlauer Straße Nr. 41 eine möbl. Stube;
4) Ohlauer Straße Nr. 23 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
5) Ohlauer Straße Nr. 71 die erste Etage;
6) Seitenbeutel Nr. 16 a) eine Tischlerwerkstatt; b) eine kleine Wohnung;
7) Klosterstraße Nr. 1 d. a) zwei herrschaftliche Wohnungen; b) zwei kl. Wohnungen;
8) Klosterstraße Nr. 49 mehrere kleine Wohnungen;
9) Weidendamm Nr. 3 die Kattunfabriklokale;
10) Graben Nr. 42 mehrere kleine Wohnungen;
11) Mäntlergasse Nr. 1 und Graben Nr. 45 a) eine Schlosserwerkstatt; b) mehrere kleine Wohnungen;
12) Breitestraße Nr. 8 mehrere kleine Wohnungen;
13) Basteistraße Nr. 6 a) die zweite Etage, aus 3 Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine kl. Wohnung;
14) Altbüsserstraße Nr. 31 mehrere kleine Wohnungen;
15) Altbüsserstraße Nr. 37 a) die Schlosserwerkstatt; b) eine größere Wohnung par terre; c) die erste Etage; d) eine kl. Wohnung;
16) Altbüsserstraße Nr. 48 a) mehrere mittlere und kleine Wohnungen; b) ein Pferdestall;
17) Schuhbrücke Nr. 21 mehrere kleine Wohnungen;
18) Kupferschmiedestraße Nr. 7 a) par terre die Restaurations-Lokale, aus 4 Stuben, Kellern, Remisen, Wagenplatz und Pferdestall bestehend; b) eine Wohnung in der dritten Etage;
19) Schmiedebrücke Nr. 42 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
20) Schmiedebrücke Nr. 40 eine kl. Wohnung;
21) Schmiedebrücke Nr. 34 a) par terre das Kaufmannsgewölbe nebst Kellern und Remisen; b) die erste und zweite Etage;
22) Schmiedebrücke Nr. 12 zwei mittlere und eine kleine Wohnung;
23) Neue Gasse Nr. 13 (Zeltgarten) die Restaurations-Lokale nebst Garten;
24) Albrechtsstraße Nr. 48 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
25 a) Ring Nr. 32 a) die Restaurations-Lokale in der ersten Etage; b) der Hausladen; c) eine kleine Wohnung;
25 b) Schuhbrücke Nr. 75 die dritte Etage;
26) Mauritiusplatz Nr. 10 a) eine mittlere Wohnung par terre;
27) Bischofsstraße Nr. 7 a) die erste und zweite Etage, jede aus 4 Stuben, Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) ein Verkaufskeller;
28) Weidenstraße Nr. 3 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
29) Gräupnergasse Nr. 2 mehrere kl. Wohnungen;
30) Gräupnergasse Nr. 3 desgleichen;
31) Gellhorngasse Nr. 1 desgleichen;
32) Gellhorngasse Nr. 3 desgleichen;
33) Hirschgasse Nr. 6 desgleichen;
34) Ufergasse Nr. 28 desgleichen;
35) Ufergasse Nr. 44, 45 und 46 desgl.;
36) Laurentiusplatz Nr. 1 desgleichen;
37) Kleine Scheitniger Straße Nr. 5 desgl.;
38) Kleine Scheitniger Straße Nr. 6 desgl.;
39) Kirchhofgasse Nr. 2 desgleichen;
40) Ursulinerstraße Nr. 20 eine kl. Wohnung.

Administrator **Kusche,**
Altbüsserstraße Nr. 47.

Fleisch-Ausschieben,

heute, den 28., Matthiasstr. 16, bei Schmidt.

Nutzholz-Verkauf.

Ganz trockene Eichen, Weißbuchen, bunte und schlicht Birken-Bohlen, eichene und kieferne Bauhölzer, so wie Weißbuchen-Nutzscheit- und andere Sorten Brennhölzer, sind zu verkaufen bei F. Wehse, Salzgasse Nr. 5.

Frischen geräuch. Lachs

empfing gestern wieder und empfiehlt
Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der kgl. Bank gegenüber.

Ein gründlicher und sehr wohlfeiler Lehrer des Französischen ist zu erfragen: Klosterstraße Nr. 13 beim Hauswirth.

Von 80 bis 200,000 Rtl. wird ein **Gut** in **Ober-** oder **Niederschlesien** sofort zu kaufen gewünscht und 50 bis 80,000 Rtl. baar eingezahlt. Direkte Offerten werden unter der Chiffre G. V. P. poste restante Breslau recht bald erbeten.

Für ein auswärtiges Leinen- und Manufakturwaaren-Geschäft wird ein gewandter Commis, der Buchführung und der polnischen Sprache mächtig, gesucht:
im Comptoir Karlsstraße Nr. 7.

Une française, non trop jeune, qui désire trouver une place dans un pensionnat, doit, parvenue de bons certificats, bien s'adresser: Mlles. Vatke et Bartsch à Schweidnitz.

Abschätzungen von Nachlaßsachen 2c., gleichviel ob hier oder auswärts, übernimmt der gerichtlich vereidete Taxator D. Welsch, Kupferschmiedestraße Nr. 32.

Neue schott. Voll-Heringe

empfing in bester Qualität und empfiehlt
das Fäßchen circa 45 Stück enth. 22½ Sgr.
in ganzen Tonnen billiger,
neue marinirte Pfeffergurken à Pfd. 3 Sgr.
Heinrich Kraniger,
Karlsstraße Nr. 3, am Pokoyhof.

Zu verkaufen

eine Partie leere Gebinde in Eisenband zu 4 bis 8 Eimer: Junkernstraße 31.

Ring 2, Nikolaistr. 80, 1 St., ist künftig meine Wohnung und Kanzlei vereinigt. Die Kanzleizimmer, 3 Fenster Nikolaistr., Kabinet und Entree, sind mit und ohne Möbel beim Haushälter zu vermiethen.
Rhau, R.-Anwalt und Notar.

Nr. 16 Nikolaistraße ist ein schönes geräumiges lichtes Gewölbe, nebst Wohnung, Keller und Beigelaß zu vermiethen, und entweder sogleich, oder zu Michaelis d. J. zu beziehen. Auskunft ertheilt der Administrator des Hauses, Herr Siebig, Reuschestraße Nr. 18.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Oberst Prinz v. Hohenlohe aus Dresden kommend. Reichsgraf v. Gaschin aus Poln.-Crawarn. Ober-Hof-Ceremonienmstr. Graf Stillfried, Frau Doktor Blum und Kaufm. Meyer aus Berlin. Baron v. Lindheim aus Berlin kommend. Graf v. Benkendorff a. Petersburg kommend. Gutsbes. v. Lieres a. Plohmühle. Gutsbes. v. Lieres aus Gallowitz. Maler Lauchert und Frau Oberstlieut. v. Witzleben aus Dresden. Madame Skill aus Bukarest. Dr. Scheibel aus Guben. Divisions-Auditeur Zee e aus Reisse. General-Konsul v. Pinki aus Stettin. Kaufm. Peunoni aus Chur. Frau Hauptmann Camphausen aus Stralsund.

Markt-Preise.

Breslau am 27. August 1850.

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	62	60	56	45	Sgr.
Gelber dito	61	58½	56	50	„
Roggen . . .	47	45	43	40	„
Gerste . . .	—	28	25½	23	„
Hafer . . .	—	22	19	17	„
Erbsen . . .	—	58	55	51	„
Raps . . .	85	84	82	79	„
Sommer-Rübsen	72	71	70	66	„
Weiße Kleesaat	10½	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus .	7⅚	Rtl. Gld.			

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl ohne Veränderung. Zink 4½ Rthlr. für loco Br.

26. u. 27. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″8,73‴	27″10,16‴	27″11,57‴
Thermometer	+ 12,7	+ 9,6	+ 14,0
Windrichtung	WSW	NW	N
Luftkreis	überwölkt	überwölkt	gr. Wlk.

Börsenberichte.

Breslau, 27. August. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96⅚ Br. Oesterreichische Banknoten 87¼ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106½ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86¼ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 100¾ Gl., neue 3½% 91⅓ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96⅓ Br., Litt. B. 4% 101 1/12 Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81¾ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101⅚ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99 1/12 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 74 7/12 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 109 Br., Litt. B. 105 Gld. Krakau-Oberschlesische 70¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 83¼ Br., Priorität 5% 104½ Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 34 Br. Köln-Mindener 97 Br., Priorität 103 7/12 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40⅚ Br.

Berlin, 26. August. Das Geschäft war heute sehr beschränkt, und die Börse im Ganzen weniger günstig gestimmt als vorgestern. Course wenig verändert, nur Anhalter und Oberschlesische Eisenbahn-Aktien höher.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 97 Br. 96¾ Gld., prior. 5% 103⅜ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 70¼ à 69¾ bez. und Gld., Priorität 85 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40⅝ à ⅝ bez., Prior. 5% 98 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82¾ be., Priorität 4% 94¾ bez. und Br., Prior. 5% 103¾ bez. und Br., Ser. III. 5% 102¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 109 bez. und Br., Litt. B. 3½% 105½ Gld. Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85⅞ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110½ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 100⅞ Gld., 3½% 91 Gld. Preußische Bank-Antheile 98¼ Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Gld., neue 4% 95¾ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81½ Br. à 300 Fl. 137¼ Br.

Wien, 26. August. Metall. und besonders Bankaktien waren matt und wurden zu niedrigen Coursen abgegeben, wogegen Nordbahn sich fester zeigten. Wechsel begehrt und ist namentlich Hamburg gestiegen. Amsterdam, London und Paris wurden auch über Notiz bezahlt. Comptanten unverändert, jedoch fester.

5% Metal. 96 1/16 bis 3/16; 4½% Metal. 84 1/16 bis ⅛; Nordbahn 111⅛ bis ⅝ Hamburg 2 Monat 172¾; London 3 Monat 11. 39; Silber 116.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.